

Preisprospekte Nr. 22.

Die „Sächsische Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Die Ausgabe des Blattes erfolgt Tags vorher Nachm. 4 Uhr. Abonnements-Preis vierteljährlich 1 M. 50 Pf., postmonatlich 1 M., einmonatlich 50 Pf. Einzelne Nummern 10 Pf. Postzeitungsbestellliste 6348.

Alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Zeitungsträger nehmen Bestellungen auf die „Sächsische Zeitung“ an. Mit „Auswärt. Sonntagsblatt“. Mit humor. Beilage „Feierblasen“. Mit „Landwirtschaftl. Beilage“.

# Sächsische Zeitung.

## Amtsblatt

für das Königl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Schandau, sowie für den Stadgemeinderat zu Hohnstein.

Preisprospekte Nr. 22.

Inserate, bei der zweiten Verbreitung d. Bl. von großer Wirkung, sind Montag, Mittwoch und Freitag bis spätestens vormittags 9 Uhr auszugeben. Preis für die gespaltene Corpuzzele oder deren Raum 12 Pf. (tabellarische und kompliziert, nach Vereinbarung).

„Eingefandt“ unterm Strich 80 Pf. die Zeile.

Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Inseraten-Kannahmestellen: In Schandau: Expedition Lautenstraße 184, in Dresden und Leipzig: die Kannonen-Bureau von Haasenstein & Vogler, Invalidentank und Rudolf Woffe, in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Nr. 149.

Schandau, Donnerstag, den 24. Dezember 1903.

47. Jahrgang.

# Stadt-Sparkasse zu Schandau.

Geöffnet für Ein- und Rückzahlungen Mittwoch und Sonnabends von 9-12 Uhr vormittags und überdies für Einzahlungen täglich von 2-4 Uhr nachmittags. Zinssatz 3 1/2 %.

### Amtlicher Teil.

## Achtung! Wasserabstellung!

Montag, den 28. Dezember dieses Jahres nachmittags von 2 bis 5 Uhr

wird der Hochdruck der städtischen Wasserleitung abgestellt werden, um zu prüfen, wie weit das Quellenwasser bei natürlichem Druck läuft. Die Bewohnerschaft wird daher ersucht, sich vorher mit Wasser zu versehen. Schandau, am 22. Dezember 1903.

Der Stadtrat.  
Wick, Bürgermstr.

## Bekanntmachung.

Wegen des vorzunehmenden Rechnungsabchlusses ist die städtische Sparkasse zu Schandau für Rückzahlungen

vom 31. Dezember 1903 bis mit 19. Januar 1904

geschlossen, dagegen bleibt dieselbe für Einzahlungen bis mit 5. Januar 1904 geöffnet. Schandau, am 23. Dezember 1903.

Der Stadtrat.  
Wick, Bürgerm.

Mr.

# Weihnacht.

Was kann es Schöneres, Kostlicheres für uns Menschen geben, als die Liebesoffenbarung Gottes in Christo, die uns das Weihnachtsfest verkündet? Es ist Sonnenaufgang für unser Gemüt, frohe Botschaft, Evangelium. Wenn wir unter sein Licht uns stellen, ist uns zu Mut, als wenn wir aus der Nacht in den lichten Morgen treten, wo die Sonne sich am Firmament erhebt und die ganze Natur sich nach ihrem Licht emporreckt und in ihren Tauperlen vor Freude weint über all die Schönheit und das neue Leben, das sich in ihrem Lichte entfaltet. In der Feier des Weihnachtsfestes hat unser deutsches Volk dieser Freude einen so sinnigen Ausdruck gegeben, indem es den immer grünen Baum des Waldes in die Häuser trägt, ihn mit Lichtern und Gaben der Liebe ausstattet, wobei unter dem Gesänge der köstlichen Weihnachtslieder göttliche und menschliche Liebe in den Herzen ineinander strömt, die die Glieder des Hauses innig vereint. So ist das Weihnachtsfest das schönste, wohnigste Familienfest, welches an diesem Tage auch die in der Ferne wohnenden Glieder anzieht, daß sie es am liebsten daheim mit Eltern, Geschwistern, Verwandten und Freunden feiern, um so die Bande der Liebe zu erneuern und ihrer froh zu werden. Welche Fülle edelster Poesie und lichter Schönheit liegt in dieser christlichen Weihnachtsfeier, die kein Volk so schön gestaltet hat wie das deutsche, mit der tiefen Innigkeit seines Gemüts. Nur muß die Weihnachtstafel das Licht bleiben, welches Haus und Herz erleuchtet und erwärmt mit seiner göttlichen Liebesoffenbarung, es darf also nicht verkümmern und unter den Sorgen um die Geschenke nicht vergaben werden. Denn das ist die große herrliche Bedeutung des Weihnachtsfestes, daß es uns Gott zeigt im Glanze seiner erbarmenden Menschenliebe, den Menschen in der Höhe seiner gottesebnlichen Würde und in dem Ringen nach sittlicher Erneuerung und Berechtigung als dem Ziele seines Strebens: Das ist das Licht, welches in die Finsternis leuchtet und alle Verhältnisse in humaner, sittlicher Weise umgestalten will. Und diese großen herrlichen Gottesgedanken der Welt zu verkündigen und sie dafür zu gewinnen, ist die unvergleichlich große, schöne Aufgabe der christlichen Kirche, und die ganze Erziehung und Bildung der Jugend von diesem großen Gedanken, welche dem Menschen und auch der Bildung erst ihren wahren Adel geben, zu durchdringen, das ist die Aufgabe der Schule und des

Elternhauses. — Ach, wie liegt doch der Unglaube und die Unkenntnis der Herrlichkeiten der Gedankenwelt des Evangeliums wie ein Mehltau über unsern Volksleben und senkt sich immer tiefer herab; wie ein eisiger Nordwind bläst's durch unser Volk. Das Wunder im Christentum ist der Stein des Anstoßes und doch sind wir auch in der Natur überall von Wundern umgeben, unsere Person, unser Leben, Geist und Seele, das ganze große Weltall mit seinen Millionen von Sternen, wie die schlichte Blume am Wege sind, wenn wir sie tiefer betrachten, Wunder für uns; wir können sie wohl beschreiben, aber wir können sie nicht in ihrem Wesen erklären. Wir wundern uns nur nicht mehr, weil sie uns zur Gewohnheit geworden sind. Je tiefer wir uns in die Welt und in das Wesen des Menschen versenken, je lebendiger die sittlichen Probleme werden, die in unserer Brust ruhen, desto mehr wird unser Denken nach oben gezogen in dem Bewußtsein, daß von dort uns Gewißheit werde, weil sie nicht von unten kommen kann. Und wodurch sonst könnte das geschehen, als durch ein Wunder, durch eine Gottesoffenbarung? Viele glauben nicht an den persönlichen Gott, der Wunder tun kann, sondern an einen Allgeist, der seiner selbst unbewußt im Weltall schwebt und erst im Menschen zum Bewußtsein komme; aber ist denn selbst ein solcher Gott — ein seiner selbst unbewußter Geist — nicht erst recht ein unbegreifliches, ja undenkbar sinnloses Wunder? — Und nun wir in Christo die denkbare herrlichste, schönste Gottesoffenbarung, das köstlichste Wunder haben, das uns wie eine Sonne aufgeht und Licht über alles verbreitet, und uns alle Fragen unseres Seins beantwortet, wie keine menschliche Weisheit sie beantworten könnte, will man sie nicht annehmen, weil sie ein Wunder, weil sie Gottes Offenbarung ist! Ist das nicht Torheit? Unser ganzes Wesen sehnt sich nach einer zweifellosen Gewißheit von oben — und wo sie uns durch Gott, der sie allein geben kann, in der denkbar schönsten Gestalt gegeben wird — will man sie nicht annehmen, weil sie nicht von Menschen gegeben, nicht ein Produkt der menschlichen Entwicklung ist! O laßt uns freuen der herrlichen Wunder der Offenbarung, der Gottesliebe, welche uns das Weihnachtsfest verkündet und einstimmen in den Weihnachtsgesang: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und an den Menschen ein Wohlgefallen.“ — Barth.

## Weihnachten.

Nun kam auf gold'nen Märchenschwingen  
Erneut zu uns die Wundernacht,  
Die Herzen aller zu durchdringen  
Mit ihrer heil'gen Trüberracht —  
Nun wieder glänzt in trautem Kreise  
Der reichgeschmückte Tannenbaum —  
Es klingt die alte Weihnachtsweise  
Beseligend durch jeden Raum.

Von Friede, Liebe und Versöhnen  
Sang einstmal schon der Engel Schar  
Und heute hören wir erlösen  
Erneut dies Wort so wunderbar —  
Vor seinem Segenshauch entschwunden  
Der grimmigste Haß, der schwerste Streit,  
Denn holde Eintracht will verkünden  
Uns Christi Fest so hochgeweiht.

Und allerorten sieht man glimmen  
Der Freude schönsten Rosenschein —  
Im Jubel froher Kindertimmen  
Strahlt er in jedes Haus hinein —  
So bringt denn jetzt des Festes Schimmer  
Ein süß Gedanken uns zurück —  
Noch einmal winkt in seinem Himmern  
Uns ein schon längst entschwundnes Glück.

Wohlan, so sei uns denn willkommen  
Du Fest der Feste sondergleich —  
Dein hehrer Segen möge frommen  
Jedweden, ob er arm, ob reich —  
O, trage weithin deine Schwingen  
Vom Alpenfirn zum Meerestrand,  
Daß echten Weihnachtsfrieden bringen  
Du kannst dem deutschen Vaterland!

G. Kneuborf.

### Politisches.

Die in Gmunden bei der Feier der silbernen Hochzeit des Herzogs und der Herzogin von Cumberland stattgefundene Verlobung des Großherzogs Friedrich Franz von Mecklenburg-Schwerin mit der Prinzessin Alexandra zu Braunschweig-Lüneburg, zweiter Tochter des Cumber-

lands, hat die Gerüchte von einer künftigen Familienverbindung zwischen dem Hause Mecklenburg und dem Welfenhaus bestätigt. In Hinblick auf die verwandtschaftlichen Beziehungen des Großherzogs zum deutschen Kaiserhaus legt man hier und da seiner bevorstehenden Verbindung mit der Prinzessin Alexandra von Cumberland eine gewisse politische Bedeutung zu, indem man von dem Ereignisse eine Annäherung zwischen dem Hause Hohenzollern und der welfischen Prinzenfamilie erwartet. Einstweilen muß es aber noch völlig dahingestellt bleiben, inwieweit eine derartige Erwartung in Erfüllung gehen wird.

Die preussische Kanalfrage macht wieder von sich reden. Bereits laufen in der Tagespresse allerhand Mitteilungen über den Inhalt der neuen Mittelkanalvorlage um, welche dem am 12. Januar 1904 zusammentretenden preussischen Landtage unterbreitet werden soll. Demgegenüber weiß die „Nationalliberale Korrespondenz“ auf Grund von Erkundigungen zu versichern, daß die Verhandlungen, welche wegen der Ausgestaltung gerade des auf den Mittelkanal bezüglichen Teiles des wasserwirtschaftlichen Programmes in der letzten Zeit stattgefunden haben, zu einem formellen Abschluß noch nicht gelangt sind. Die Verhandlungen dauerten vielmehr noch fort. Es dürfte aber erwartet werden, daß sie einen solchen Fortgang nehmen, der eine baldige Zwangsannahme respektive Weiterführung der Pläne verbürgt, durch welche eine Verbindung von Rhein, Weser und Elbe erreicht werden soll. Das nationalliberale Organ teilt ferner mit, daß die Vorlage dem Landtage bei seinem Zusammentritt noch nicht zugehen werde.

Die sächsische Erste Kammer hat in ihrer letzten Sitzung im alten Jahre, am Montag, die Etatsforderung von 10000 Mark behufs Verstärkung der Gendarmerie im Grimmitzhauser Streitgebiet ebenfalls einstimmig bewilligt, wie dies schon vorher auch seitens der Zweiten Kammer geschehen war.

Das jetzt in der Flensburger Förde stationierte Torpedoschulsschiff „Blücher“ feierte am 21. Dezember den Tag, an welchem es zum ersten Male Flagge und Kommandozeichen setzte. Aus diesem Anlaß wurde der Befehl des „Blücher“ vom Kaiser durch eine Kabinetts-Ordre dessen Glückwünsche übermittelt.

In Oesterreich gehen jetzt die Behörden energisch gegen die widerborstigen Elemente in der italienisch sprechenden Bevölkerung vor. So hat jetzt der Statthalter von Tyrol im Einvernehmen mit dem Landesauschuss den Gemeinderat in Trient aufgelöst und den Bezirkshauptmann Bonifazi mit der Besorgung der Geschäfte betraut. Bonifazi ist bereits in Trient eingetroffen. — Der österreichische Industriepalast hielt am Montag in Wien seine 8. Plenarsitzung ab.

Papst Pius X. scheint keineswegs die erstaunlich kräftige Konstitution seines Vorgängers Leo XIII. zu besitzen. Wenigstens wird aus Rom privatim gemeldet, daß Dr. Lepponi beim Papste eine Verschlimmerung des Gesundheits festgestellt haben soll. — Der italienische Senat genehmigte am Montag nach eingehender Debatte die Vorlage betr. den Abschluß eines provisorischen Handelsabkommens zwischen Oesterreich und Italien.

In dem Massenprozeß zu Kischineff wegen der in dieser Stadt stattgefundenen blutigen Judenmorde wurde am Montag das Urteil gesprochen. Dasselbe lautete betreffs der Angeklagten Gretschiu und Marozjul, welche übrigens auch des Mordes angeklagt waren, auf 7 resp. 5 Jahre Zwangsarbeit. Gegen 22 weitere Angeklagte wurde auf Einziehung in eine Arrestanten-Kompagnie für ein bis zwei Jahre, gegen einen Angeklagten auf sechs Monate Gefängnis erkannt, zwölf wurden freigesprochen. Die unabhängig gemachten 48 Zivilklagen wurden sämtlich unberücksichtigt gelassen. Die Gerichtskosten wurden den Verurteilten auferlegt. — Es ist das allerdings nur eine mögliche Sühne für die gegen die Judenchaft in Kischineff begangenen furchtbaren Greuelthaten.

Im Bildiz-Kloster zu Konstantinopel fand am 19. Dezember abermals ein außerordentlicher Ministerrat statt, in welchem die letzten Schritte und Mitteilungen der Vorkämpfer der Ententemächte den Gegenstand der Beratungen bildeten.

Das bulgarische Exarchat übersandte den Vorkämpfern der Ententemächte eine Abschrift der kürzlich dem Großvezier überreichten Denkschrift, in welcher es über die Proselytenmacherei, welche das Patriarchat und die Geistlichkeit in den Provinzen mit Unterstützung der Lokalbehörden betreiben sollen, Beschwerde führt, zahlreiche Einzelheiten hierzu anführt und dringend um Abhilfe bittet.

In der nordamerikanischen Union beschäftigen alle Eisen- und Stahlwerke, bei denen keine der Trades-Union angehörende Arbeiter beschäftigt sind, nach Weihnachten mit der Verknüpfung einer zehnprozentigen Lohnreduktion hervorzutreten. Wahrscheinlich wird dies zu einem großen Streik in der Stahl- und Eisenbranche der Vereinigten Staaten führen. In Buenos Aires, der Hauptstadt Argentiniens ist ein Ausbruch der Arbeiter auf Schleppeisenbahnen, der Straßenbahn-Angestellten und zahlreicher anderer Gewerkschaften ins Werk gesetzt worden. Es wird sogar der Ausbruch eines Generalstreikes befürchtet.

Die ostasiatische Krise befindet sich einseitig im Zustande der Stagnation. Die Antwort Japans auf die Mitteilungen der russischen Regierung an Japan betreffs Koreas ist jetzt dem russischen Gesandten in Tokio, Baron von Rosen, vom japanischen Minister des Aeußeren, Baron Komuro, zugestellt worden. Die japanische Antwortnote trägt keinerlei Charakter eines Ultimatum, sie ist vielmehr entgegenkommend gehalten, indem sie die russische Regierung ersucht, sie möge gewisse, in ihrer Mitteilung gehaltene, Vorschläge, denen man in Tokio besondere Bedeutung beimesse, nochmals präzisieren. Im übrigen wären aus Ostasien etwa noch folgende erwähnenswertere Nachrichten zu verzeichnen: Die „Daily Mail“ meldet aus Schanghai: Der englische Kreuzer „Sirius“, der hier überwindern wollte, erhielt den Befehl, nach Wei-hai-wei zu gehen. Man erwartet hier eine Zusammenziehung von Schiffen. Der „Daily Telegraph“ meldet aus Nagasaki: Die Regierung gab bekannt, daß sie sämtliche Trockendocks der dortigen Gegend für die Flotte brauche. Die Schiffe sind zum Teil bereits in die Docks zur Reinigung gegangen. — Sool, den 21. Dezember. (Meldung der Agence Havas). In Chemulpo und Masompho sind zahlreiche Streitigkeiten zwischen Japanern und der koreanischen Bevölkerung vorgekommen. Japanische Telegraphisten halten die Telegraphenlinie von Sool nach der Küste besetzt. Man spricht von der Landung japanischer Truppen zur Aufrechterhaltung der Ordnung; doch soll diese Landung im Einverständnis mit der russischen Regierung erfolgen. — Tokio, 21. Dezember. (Meldung der Agence Havas). Der Plan der Regierung scheint darauf gerichtet zu sein, in bezug auf die Vorschläge Kufsands an den Kaiser Nikolaus selbst zu appellieren. Der Vorschlag des Admirals Arzjew geht dahin, Petersburg zum Mittelpunkt der schwebenden Verhandlungen zu machen. — Port Arthur, 21. Dezember. (Russische Telegraphen-Agentur). Die anlässlich des Zwischenfalls nach Tchemulpo beorderten russischen Kriegsschiffe sind hierher zurückgekehrt, nur der Kreuzer „Wojrin“ ist dort zurückgeblieben. Admiral Stad ist vom Kaiser in Korea in friedlicher Audienz empfangen worden. Nowy Krai meldet: In einem Kampfe der sich bei dem Dorfe Wosil zwischen der Grenzgarde und Chunksen entspann stellte es sich heraus, daß unter den Chunksen auch chinesische Miliz war. Das Blatt hebt hervor, infolge Nichterfüllung des Vertrages vom 29. August 1896 seitens Chinas sei Rußland gezwungen, die Wandschurei von Chunksenbanden zu säubern.

#### Lokales und Sächsisches.

Schöndau. Vom 14. bis mit 20. Dezember d. J. passierten das königliche Hauptzollamt Schöndau, Zollabfertigungsstelle für den Schiffverkehr 55 mit Braunkohlen, Sand- und Basaltsteinen, sowie 70 mit Stückgütern beladene Fahrzeuge. Vom 1. Januar bis mit 20. Dezember d. J. sind insgesamt 11808 beladene Fahrzeuge beim königlichen Hauptzollamt Schöndau, Zollabfertigungsstelle für den Schiffverkehr zur Abfertigung gelangt.

Der diesjährige Weihnachts-Vergnügungskalender bietet wieder das gewohnte Bild. Am ersten und zweiten Feiertag finden im Hegenbarth'schen Gasthause Gastspiele des hier vor einiger Zeit mit großem Beifall aufgenommene Pirnaer Stadttheaters statt. Das Nähere ist aus dem Inserat in heutiger Nummer zu ersehen. Am dritten Weihnachtsfeiertag hält Herr Valentin den üblichen Ball ab. Konzerte, Ball- und Tanzmusiken, Ausschau von Weißbier sowie die an Festtagen beliebten Stat-Abende dürfen für jeden das Seine bringen. Bemerkenswert ist die angekündigte Feiertags-Stat im Gasthaus Sambrinus nicht am zweiten, sondern schon am ersten Weihnachtsfeiertag nachmittags 4 Uhr stattfindet.

Die amtliche Gewinnliste der dritten Geldlotterie für das Börserschlagdenkmal, gezogen vom 7. bis 12. Dez. in Leipzig liegt in der Geschäftsstelle unseres Blattes zur Einsichtnahme aus.

Am die Schiffahrt während des Sommers nicht zu breiten-ähnlichen, wurden alljährlich die dem Schifferberufe angehörenden übungspflichtigen Mannschaften des Beurlaubtenstandes, die ausschließlich bei den beiden Pionier-Bataillonen Nr. 12 und 19 aktiv gedient haben, zu einer Winterübung einbezogen. Da aber ein großer Teil dieser Mannschaften zu dem diesjährigen großen Manöver — Kaisermanöver — zur Vervollständigung der Pionier-Bataillone einberufen werden mußte, so fallen für dieses Jahr die sogenannten Winterübungen aus.

Aus Ruffig, Bodenbach-Kosowitz meldet man, daß die dortigen Häfen fast voll von Schiffen jeder Gattung sind und daher die ebensowas beförderten Elbfahrzeuge in kleineren Häfen und Flußmündungen Schutz finden können. Sowie vor dem Ebumschlageplatz Laube-Tischen die dort verankerten Dredfähne und Eisdampfer betrachtet und abgefertigt sind, hört der heutige Schiffahrtverkehr auf der oberen Elbe und Wolbau gänzlich auf.

Aus den Erträgen der von dem Freitagsverband Rippen vor kurzem veranstalteten Warenverlosung sind am Sonntag im Gasthof „Zum Erbgarten“ in Rippen eine Christbescherung für 60 Arme des Freitagsbezirks statt. Zur Verteilung kamen an 3 Personen je 10 Mark und an 57 Personen je 5 Mark; außerdem erhielt jedes einen Stollen. — Am Dienstag fand eine zweite Christbescherung im Gasthof „Zum deutschen Kaiser“ statt, veranstaltet von dem Schulvorstande und der Gebirgsvereinssektion. Erster brachte in Gestalt von Kleidungsstücken die Erträge der „Schinkelfestung“ und einer Sammlung freiwilliger Spenden an arme würdige Schulkinder, und letztere 123 Mk. in baren Beiträgen von 3 bis 22 Mark an Arme und Kranke in hiesiger Gegend zur Verteilung. Jedenfalls wird durch diese Unterstüßungen manche Not gelindert und am heiligen Christabend manches Lichtlein heller strahlend gemacht.

Station Schöna. Der Elbverkehr gestaltete sich in der vergangenen Woche noch lebhaft, denn es sind nahe an 100 beladene Schiffe hier talwärts vorübergefahren. Vom 1. Januar bis mit 21. Dezember d. J. sind insgesamt 8749 Schiffe von Tömen nach Deutschland eingefahren,

## Zur gest. Beachtung.

Die nächste Nummer gelangt Montag, den 28. Dezember nachmittags 4 Uhr zur Ausgabe.

Am 1. und 2. Feiertag bleibt die Geschäftsstelle geschlossen; am Sonntag, den 27. Dezember ist dieselbe von vormittags 11—12 Uhr geöffnet.

### Geschäftsstelle der Sächsischen Elbzzeitung.

Der Frauenverein in Borsdorf veranstaltet mit Unterstützung der Sängerschaft eine Weihnachtsaufführung, deren Reingewinn für die Beschaffung von Einrichtungen für das neue Gotteshaus bestimmt ist. Man hofft des guten Zweckes halber auf einen recht zahlreichen Besuch dieses Konzertes.

Am Freitag voriger Woche ist in der Papierfabrik zu Sebnitz bei Ausübung seiner Obliegenheiten der Transmissionswärter Wilhelm Lorenz aus Hertzogswalde, ein durchaus zuverlässiger, braver Arbeiter, tödlich verunglückt. Er scheint mit der Hand zwischen eine schnell rotierende Nierenscheibe und den Riemen gekommen zu sein. Dadurch ist Lorenz jedenfalls hochgerissen und mit dem Kopfe angeschlagen worden, dann aber heruntergefallen und bewußtlos liegen geblieben. Seinen schweren Verletzungen besonders am Kopfe ist Lorenz am Sonnabend im Sebnitzer Krankenhaus erlegen.

Die freiwillige Fabrikfeuerwehr von Hugo Doesch in Hüttchen, die betriebs ihrer Schulung zu einer der tüchtigsten im Bezirke gehört, ist auch dank der reichen Zuwendungen des Herrn Kommerzienrat Hoeh mit den neuesten technischen Hilfsmitteln ausgerüstet. Erst vorigen Sonntag erhielt das Korps eine Spritze neuester Konstruktion, welche von der vollständigen Mannschaft auf dem königlichen Güterbahnhof abgeholt und unter Musikbegleitung durch die Stadt ihrem Bestimmungsorte zugeführt wurde.

In der Ehescheidungs-Angelegenheit der Prinzessin Alice von Schönburg-Waldenburg geborene Prinzessin von Bourbon haben in den letzten Tagen mehrfach Zeugenvernehmungen vor dem Oberlandesgericht zu Dresden stattgefunden. Verschiedene auf dem Schlosse Gumnitz beschäftigte Personen sowie eine Reihe von Leuten, die früher in Diensten der Prinzessin Alice gestanden, sind über ihre Wahrnehmungen betriebs der der Prinzessin von ihrem Gatten zuteil gewordenen Behandlung befragt worden. Nach auswärtigen Blättermeldungen wird die Prinzessin zum Entscheidungsstermin, der voraussichtlich in der zweiten Hälfte des Januar 1904, aber unter völligem Ausschluß der Öffentlichkeit, stattfinden wird, wieder nach Dresden kommen, um ihre Angelegenheit persönlich vor dem Richterkollegium zu vertreten. Prinz Schönburg-Waldenburg wird indessen zum Entscheidungsstermin nicht persönlich an Gerichtsstelle erscheinen.

Am ersten Feiertag abend geht im Residenztheater zu Dresden zum ersten Male die Operetten-Revue „Fühlungslos“ von Josef Strauß in Szene. Das Werk erlebte bereits in Wien zweihundert Aufführungen. Im dritten Akt kommt außer einem Bolzer-Ensemble ein Ballet zur Aufführung, das hier von sieben Personen getanzt wird und von Herrn Regisseur Carl Friese arrangiert wurde. Die Ausstattung ist neu und glänzend.

Am Freitag verstarb in Dresden eine 26 jährige Sängerin aus Nummer und Sorge um ihren Lebensunterhalt sich mit Arsenik zu vergiften. Sie fand Aufnahme im Carolinhause.

Waisen. Das Befinden des Fabrikwärters Bieneit, des Vaters der sechs vergifteten Kinder, ist ein zufriedenstellendes und so weit gebührend, daß er nun aus dem Bett aufstehen kann. Als ihm die Mitteilung von dem unglücklichen Ausgange des Dramas gemacht wurde, zeigte er sich tief erschüttert. Im übrigen ist sein Benehmen kein aufgeregtes, sondern im Gegenteil ein sehr harmloses.

Ein tief betäubender Unglücksfall, dem ein junges Menschenleben zum Opfer fiel, eignete sich am Dienstag nachmittag im Grundstück Salzstraße 23 in Leipzig-Plagwitz. Dasselbst stürzte der achtjährige Sohn des Geschäftsführers Sternberg aus einem Fenster der in der vierten Etage gelegenen elterlichen Wohnung in den Hof hinab. Das Kind verstarb auf der Stelle.

Jener hartnäckige Selbstmordkandidat in Döbeln, der von der Polizei aus der Wulde geholt wurde, hat nun doch sein Ziel erreicht, denn er ist an den Folgen der Erkältung gestorben.

Die Rauschersechsen Schmiedel in Reudorf bei Annaberg, welche am 3. November dieses Jahres ihre beiden, sieben und ein Jahr alten Kinder ertrübete und sich seit jener Zeit in Geheimnis in Untersuchungshaft befindet, ist einer Irrenanstalt zugeführt worden, da Zweifel an ihrer geistigen Zurechnungsfähigkeit bestehen.

Erismitschan. Auf das Verbot der Weihnachtsfeiern für die Auswärtigen gibt die Streitleitung bekannt, daß den Auswärtigen als Weihnachtsgabe die doppelte Unterstützung gewährt wird und die weitere Unterstützung jetzt schon bis Mitte Februar gesichert sei. Die Weihnachtsbescherungen selbst sollen in auswärtigen Sälen stattfinden. Für diese seien vorhanden außer etwa 65000 Mark barem Geld 8000 Stollen, die zum Teil von Leipzig gekommen sind, und die verschiedensten Spiel- und sonstigen Waren für die Kinder der Streikenden. Ubrigens mag festgestellt werden, daß der Erismitschaner Stadtrat der Abhaltung einer einfachen Weihnachtsfeier an sich nicht entgegen war. Bei der Anmeldung der Freiwilligen nahm der Bürgermeister mit Berechtigung Anstoß an der Ansprache, die im Programm vorgelesen war. Als die Anmelde-Verzeichnisse erklärt, daß unter keinen Umständen auf diese Ansprache verzichtet wird, gab Bürgermeister Bedmann anheim, wenigstens Angaben über den Inhalt der Ansprachen zu machen. Auch dieses Anstehen wies die Anmelde-rundweg ab. — Am Sonnabend haben gegen 200 Arbeiter-Familien ihren Austritt aus der Landeskrise vollzogen.

Infolge der eigenartigen Witterungsverhältnisse (Abendnebel und kalte Nächte) treten im oberen Vogtlande die Rauchdünste auf, die der Landtschaft zwar ein geradezu bezaubernd schönes Bild verhelfen, aber oft großen Schaden, namentlich an Telegraphendrähten, anrichten. In Schöneck b. V. sind gegen 30 Telegraphenarbeiter mit der Wieder-

herstellung der gerissenen Leitungen beschäftigt. Die Rauchdünste haben dort die Leitung bis zu Armstärke mit Eis umhüllt.

Ueber den Verbleib des seit dem 19. November in Annaberg vermißten Lehrers Oswald Rindt ist immer noch keine sichere Spur zu entdecken gewesen. Jede Wahrnehmung, die irgend zur Auffindung beitragen könnte, bittet man umgehend an die Angehörigen oder die Behörden gelangen zu lassen. Die Belohnung für die Auffindung ist auf 175 Mark erhöht worden.

Oberwiesenthal. Der Nord am Fichtelberge und die Frage nach dem Verbleib des unglücklichen Kaufmanns Hörber vor dem Tage seiner Ermordung scheint jetzt einige Aufklärung finden zu sollen. Ein etwa 18jähriges Mädchen hat, angeblich von Beweismitteln geplagt, dieser Tage ein Geständnis abgelegt, durch das aller Wahrscheinlichkeit nach Licht in das Dunkel verschiedener Umstände gebracht werden wird, die den Nord umgeben. In Untersuchungshaft wegen der traurigen Anlegenheit ist nach der Mutter Fleischmann und Jädel sen. Der Sohn des letzteren befindet sich wieder auf freiem Fuße.

### Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Berlin. Zu dem bevorstehenden Weihnachtsfeste werden die kaiserlichen Kinder vollständig im Neuen Palais vereinigt sein, mit Ausnahme des Prinzen Adalbert, der bekanntlich zur Zeit fern von der Heimat in Ostasien weilt. Prinz Eitel Friedrich hat seine Studien in Bonn unterbrochen und ist mit seinen militärischen Begleitern am Sonntag in Potsdam eingetroffen, um bei seinen Eltern das Weihnachts- und Neujahrstfest zu verbringen. Auch die Prinzen August Wilhelm und Oskar werden das Prinzenhaus in Bismarck mit mehrwöchigem Urlaub verlassen und in Berlin eintreffen.

Am Montag vormittag und in den Nachmittagsstunden lag über Berlin ein dichter schwarzer Nebel. In Berliner sachverständigen Kreisen wird die massenhafte Nebelbildung auf die Stille der Luft und auf das ganz langsame Aufsteigen eines Luftstromes zurückgeführt, was besonders die Nebelbildung begünstigt. Tiefere Ursachen seien kaum vorhanden.

Nachklänge zum Wisse-Prozess. Zu den Meldungen über die bevorstehende Begnadigung des Leutnants Wisse wird von zuverlässiger Seite mitgeteilt, daß auf Anordnung des Kriegsministers gegen alle in den Wisse-Prozess verwickelten Offiziere ein gemeinsames ehrengerichtliches Verfahren eingeleitet war, worin Wisse als Zeuge auftreten mußte. Wisse wurde deshalb im Wäcker Militärrichterhaus behalten. Das Verfahren gegen die Offiziere ist jetzt beendet, und die Akten sind an das Kriegsministerium abgegeben. Die kaiserliche Entscheidung in Sachen der Offiziere und Wisses dürfte zu gleicher Zeit ergehen. Eine Begnadigung Wisses hält man indes für ausgeschlossen.

Seit Dienstag sind die Berliner Droschkenkutscher zum großen Teil in den Ausstand getreten. Der Grund liegt in dem Wank einer Lohnerhöhung. 250 Fahrer haben ihre 3000 Kutscher am Mittwoch früh entlassen und stellen es ihnen frei, ohne festen Lohn nur gegen 40 Prozent der Tagesbezahlung weiter zu arbeiten und für die Wiederaufnahme der Arbeit in den übrigen Droschkerhaltungen zu sorgen. Beschließt dies nicht, so soll am 28. Dezember die Generalausperrung sämtlicher Berliner Jahrspreisangeiger Droschkenkutscher erfolgen.

Dem „Rheinischen Kurier“ zufolge stiegen am Dienstag morgen auf dem Bahnhof Ahmannshausen zwei Güterzüge zusammen, wodurch ein Zugführer schwer und ein Beizer leicht verletzt wurden. Die Verletzte sind gekürrt. Der Verletzte wird durch Umsteigen aufrecht erhalten.

Der frühere Wirtschaftsbeamte Emil Urban wurde von der Strafkammer in Reuthen wegen Majestätsbeleidigung zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt und sofort verhaftet.

Der in der Nacht vom Sonnabend auf den Sonntag von Bremen nach Hannover abgegangene Eisgüterzug Nr. 6007 führte einen Postwagen mit sich, der zwischen Reustadt und Wunsdorf mit seiner Ladung größtenteils verbrannte. In dem Wagen befanden sich ungefähr 1200 gewöhnliche Pakete und 48 Wertstücke. Die Ursache des Brandes steht noch nicht fest. Die verbrannten Pakete waren im wesentlichen für Hannover und den Kurs Hannover-Kassel-Frankfurt o. M. bestimmt.

Oesterreich-Ungarn. Am Montag nachmittag und Dienstag Nacht erfolgten in Aisch und in ganz Westböhmen starke Erdbeben. Stellenweise wurden Häuser beschädigt. Im Erzgebirge wurden ebenfalls mehrere Erdstöße bemerkt.

Sonja. Der Staat gewährte den notleidenden Hopfenbauern die Summe von 205000 Kronen. An die künftigen Notleidenden wurden 55000 Kronen verteilt, während die Notleidenden im Bezirke 250000 Kronen erhalten.

Schweiz. Wie aus Zürich gemeldet wird, haben die 27jährige Oberstweiser am Zürcher Kantonshospital Elisabeth Kruse aus Brunnschwiz und der junge Assistenzarzt Dr. Walter Selbstmord verübt, indem sie sich mit Blausäure vergifteten.

Italien. Rom. Die auch in deutsche Blätter übergegangene Nachricht von der Ubergabe von 40 Millionen Lire und sonstigen in der Bibliothek des Papstes XIII. aufgefundenen Geldsäcken an Pius X. wurde vom heiligen Vater selbst als lächerliche Erfindung bezeichnet.

Frankreich. Paris. Dem „Echo de Paris“ zufolge hat Präsident Loubet den französischen Volschaster in Berlin, den er in Potsdam empfangen hat, beauftragt, Kaiser Wilhelm anlässlich seiner Genesung die persönlichen Glückwünsche des Präsidenten zu überbringen.

Wäskaffee. Die Kaffeekultiva in Amsterdam am 27. Oktober d. J. bot derartig hervorragende Qualitäten in Preanger und Menado-Kaffee und letztere, kostbarste Marke — solche Kaffees wurden in früheren Jahren 20—25 Cents pro Pfund in Holland höher gehandelt — zu so annehmbaren Preisen, daß sich die Firma Ehrig & Rüblich veranlaßt sah, hiervon große Posten zu erwerben. Infolge dieses günstigen Kaufes ist sie in der Lage, diese hochfeinen, aromatischen, kräftigen Kaffees in ihre geordneten Mischungen zu 140, 160, 180 und ff. 200 Pfg. das Pfund aufzunehmen und von jetzt ab in deren hiesigen Verkaufsstelle bei Herrn Albert Knüpfer, Wäskaffee abzugeben. Diese Mischungen erfreuen sich besonderer Beachtung der Feinschmecker schon seit langer Zeit. Für die kommenden Feiertage ein Wink für den Bezug wirklich guten Kaffees.

# Letzte Nachrichten.

**Berlin, 23. Dezember.** Die Hochzeit des Großherzogs von Mecklenburg mit der Prinzessin Alexandra von Cumberland wird Mitte Mai n. J. stattfinden.

**Berlin, 23. Dezember.** Der 26 Jahre alte Bankbuchhalter Friedrich Vinsener ist nach Unterschlagung von 20000 Mark flüchtig geworden. Dem „V. L.“ zufolge muß sich Vinsener in Hamburg befinden.

**Berlin, 23. Dezember.** Die Streikleitung der ausständigen Droschkenfischer lehnte das Anerbieten der Fuhrherrn, gegen 40 Prozent der Tageseinnahme weiter zu arbeiten, ab. Es werden daher Mittwoch 2000 Droschkenfischer durch den Fuhrherrnverband ausgesperrt. Die Aussperrung ist vorläufig eintägig, soll jedoch event. bis zum 28. d. M. ausgedehnt werden.

**Wien, 23. Dezember.** Die gestern abend in Crefeld abgehaltene Generalversammlung des Vereins der Niederösterreichischen Textil-Industrie und ihrer Hilfsindustrie bewilligte einstimmig, wie die „Nödlner Volkszeitung“ meldet, den Antrag des Industrievereins in Verdau auf Unterstützung der vom Streit betroffenen Gemischtwaren Fabrikanten durch Baarmittel und beschloß, dem Vorsitzenden Geh. Kommerzienrat Vogel 10000 M. zu überweisen. Gleichzeitig wurde der Beschluß gefaßt, dem großen Industrieverbande beizutreten.

**Straßburg i. E., 23. Dez.** Die Fürstin Hohenlohe-Vangenburg, Gemahlin des kaiserl. Statthalters von Elsaß-Lothringen ist heute vorm. 10 Uhr gestorben.

**London, 23. Dezember.** „Daily Mail“ meldet aus Schanghai: Die japanische Regierung schartete hier zehn Dampfer von insgesamt 30000 Tonnen Tragfähigkeit. — Demselben Blatt wird aus Kobe gemeldet, daß die Regierung sieben Dampfer für den Truppentransport und drei für den Provianttransport geschartert habe.

**Santiago de Chile, 22. Dezember.** (Meldung der „Agence Havas.“) Das gesamte Kabinett hat seine Entlassung gegeben.

## Gedenktage und denkwürdige Tage.

**21. Dezember.**  
Sonnenaufgang 8 Uhr 12 Min. | Mondaufgang 10 Uhr 52 Min. N.  
Sonnenuntergang 3 „ 47 „ | Monduntergang 9 „ 47 „ N.  
1902 † Graf Lambsdorff in Belgrad. 1902 † Professor Julius von Verneil in Hamburg, bekannter Musikpädagoge. 1891 † Johs. Janssen zu Frankfurt a. M., katholischer Historiker. 1879 † Prinzess Christian von Dänemark, geb. Herzogin Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin. 1870 Die Franzosen treten den Rückzug auf Douai an. 1868 † Mary von Wittke, die Gemahlin des großen Strategen. 1866 Einverleibung von Schleswig-Holstein. 1845 † König Georg I. von Griechenland. 1837 † Kaiserin Elisabeth von Oesterreich. 1793 † Adam Widwicz zu Jaslowe, der größte Dichter der Polen und Slaven. 1791 † Eugène Scève zu Paris, französischer Theaterdichter. 1588 Louis II., Kardinal von Lothringen zu Blois im Gefängnis niedergestochen. 1524 † Vasco de Gama zu Kolchin, berühmter Seefahrer.

**25. Dezember.**  
Sonnenaufgang 8 Uhr 18 Min. | Mondaufgang 11 Uhr 15 Min. N.  
Sonnenuntergang 3 „ 47 „ | Monduntergang 10 „ 51 „ N.  
1884 Großes Erdbeben in Spanien. 1883 † Adelheid, Großherzogin von Luxemburg. 1806 Gefecht bei Pultava. 1776 Sieg der Nordamerikaner unter Washington über die Engländer bei Trenton. 1745 Friede zu Dresden, in dem Maria Theresia auf Schlessien nachmalig verzichtet. 1742 † Charlotte von Stein zu Weimar, Goethes Freundin. 1700 † Leopold II., Fürst von Anhalt-Desau, der Kriegsgenosse Friedrich des Großen. 1601 † Ernst I. zu Altenburg, der Stifter des gotthaischen Gesambauses. 1306 † Jacopone von Todi zu Colagone, einer der ältesten Verfasser von geistlichen Liedern. 875 Kaiser-Rednung Karol II. zu Rom. 820 Ermordung Kaiser Leo V. 799 Kaiserkrönung Karl des Großen durch Leo III.

**26. Dezember.**  
Sonnenaufgang 8 Uhr 13 Min. | Mondaufgang 11 Uhr 38 Min. N.  
Sonnenuntergang 3 „ 48 „ | Monduntergang 11 „ 56 „ N.  
1902 † Professor Dr. H. Graf von der Schulenburg, bekannter Sinologe. 1896 † Emil du Bois-Reymond zu Berlin, hervorragender Physiologe. 1890 † Heinrich Schliemann zu Neapel, Trojasforscher. 1844 † Salomon Dine, einer der verbiensten Bürger Hamburgs. 1836 † Graf Richard zu Waldeck. 1812 Stiftung des habsburgischen Ordens vom Jähringer Löwen durch Großherzog Karl Friedrich. 1805 Bayern und Württemberg werden Königreiche. 1805 Friede zu Presburg zwischen Napoleon I. und Franz II. 1789 † Ernst Moritz Arndt zu Schorß auf Ahlen, deutscher Patriot. 1674 † Charles Herzog von Guité, Kardinal von Lothringen zu Wisigonn. 1194 † Friedrich II., römisch-deutscher Kaiser zu Jesi. 1174 † Herzog Friedrich der Rothschalk, der Wälder Wälder von der Vogeweide.

**27. Dezember.**  
Sonnenaufgang 8 Uhr 13 Min. | Mondaufgang 12 Uhr — Min. N.  
Sonnenuntergang 3 „ 49 „ | Monduntergang — „ — „ N.  
1894 † Franz II., letzter König beider Sibilien. 1889 † Eduard Bendemann zu Düsseldorf, hervorragender Historienmaler. 1870 Beginn der Belagerung des Mont Avron. 1842 † Fürstin Auguste Eugenie von Urach. 1796 † Karl Friedrich von Steinmetz zu Gienach, der Sieger von Raasdorf und Eslitz. 1717 † Papst Pius VI. zu Cesena. 1146 Kaiser Konrad III. entschießt sich zur Teilnahme am zweiten Kreuzzuge.

**Kirchliche Nachrichten der Parochie Schandau.**  
Freitag, den 25. Dezember, am 1. Weihnachtstfesttage, vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt über Jes. 9, 6-7 (Pastor Bloch). Chorgesang: „Ehre sei Gott in der Höhe“ pp. gemischter Chor nach Sischer. Nachmittags 1/2 Uhr Kindergottesdienst (Pastor Bloch).  
Am 2. Weihnachtstfesttage, vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt über 1. Joh. 4, 9-11 (Pfarrer Hesselbarth). In beiden Festtagen Kollekte für die hiesige Kirchenheizung.  
Am Sonntag nach Weihnachten, den 27. Dezember, vorm. 1/2 9 Uhr Beichte und heil. Abendmahl (Pfarrer Hesselbarth); vorm. 9 Uhr Gottesdienst (Pastor Bloch). Das Wochenamt hat Pfarrer Hesselbarth.

**Ständesammlende Nachrichten von Schandau.**  
Aufgeboten: E. G. Petter, Schiffseizer hier und E. G. Schürer, Dienstperson in Altenort.  
Geschlichtungen: E. A. Burkhardt, Maschinist hier mit B. M. Bogel, Hausdochter in Rathmannsdorf-Pfan. — J. B. Werner, Rgl. Schif. Geynaußreiter mit E. Z. Hering, Hausdochter, beide in Schmiltz.  
Gestorben: E. S. verw. Kugel geb. Barthel hier, 83 J. alt. S. D. Richter, Zimmermann in Rathmannsdorf, 28 J. alt. — W. verw. Schuster geb. Bergmann, Renteneupfängerin in Rathmannsdorf, 61 J. alt.

**Kirchliche Nachrichten der Parochie Lichtenbain.**  
Am 1. Weihnachtstfesttage, den 25. Dezember, vorm. 9 Uhr Festgottesdienst über Mt. 3, 4-7. Kirchenmusik:

„Uns ist ein Kind geboren“, Motette im zweistimm. Satz mit Orgelbegleitung von Kam.  
Am 2. Weihnachtstfesttage, den 26. Dezember, vorm. 9 Uhr Festgottesdienst über Micha 5, 1-3. Chorgesang: „Kommet, ihr Hirten“, dreistimm. altböhm. Weihnachtstlied.  
Am Sonntag nach Weihnachten, den 27. Dezember, vorm. 1/2 10 Uhr liturgischer Weihnachtsgottesdienst.

**Kirchliche Nachrichten der Parochie Reinhardtstorf.**  
Am 1. Weihnachtstfesttage, Freitag, den 25. Dezember, Kirche zu Reinhardtstorf, vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt des Herrn Kandidat Bundesmann. Nachmittags 2 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier. — Kirche zu Krippen, vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt über Joh. 3, 16-21 und darnach Beichte und Abendmahlsfeier.  
Am 2. Weihnachtstfesttage, Sonnabend, den 26. Dez., Kirche zu Reinhardtstorf, vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt über 1. Joh. 4, 9-11. — Kirche zu Krippen, vorm. 10 Uhr Gottesdienst mit Predigt des Herrn Kandidat Bundesmann.

Am Sonntag nach Weihnachten, den 27. Dezember, Kirche zu Reinhardtstorf, vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt über Jesaja 40, 27-31.  
**Kirchliche Nachrichten der Parochie Königlein.**  
Freitag, den 25. Dezember (1. Weihnachtstfesttage), früh 1/2 9 Uhr Beichte und Abendmahl. Früh 9 Uhr predigt Herr Pastor Hoyer. Nachm. 1/2 2 Uhr kirchliche Unterredung (Herr Hilfsgeistlicher Breu.)  
Sonnabend, den 26. Dezember (2. Weihnachtstfesttage), früh 9 Uhr predigt Herr Hilfsgeistlicher Breu. Nachm. 1/2 2 Uhr Kindergottesdienst (Herr Pastor Hoyer).  
Am Sonntag nach Weihnachten, den 27. Dezember, früh 9 Uhr predigt Herr Pastor Hoyer. Abends 7 Uhr Jünglingsverein. Das Wochenamt hat Herr Hilfsgeistlicher Breu.

**Kirchliche Nachrichten der Parochie Pappsdorf.**  
Am 1. Weihnachtstfesttage, den 25. Dezember, nachm. 1/2 2 Uhr Predigtgottesdienst.  
Am 2. Weihnachtstfesttage, den 26. Dezember, vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.  
Am Sonntag nach Weihnachten, den 27. Dezember, nachm. 1/2 2 Uhr Missionsstunde.

**Kirchliche Nachrichten der Parochie Cunnersdorf.**  
Am 1. Weihnachtstfesttage, den 25. Dezember, vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.  
Am Sonntag nach Weihnachten, den 27. Dezember, vorm. 8 1/2 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier, um 9 Uhr Predigtgottesdienst.

**Geröstete Kaffees**  
hochrein im Aroma und erasbia, von  
**Ehrig & Kürbiss, Dresden, Hofl.,**  
hält in jeder Preislage frisch in Originalpackungen vorrätig  
**Albert Knüpfel, Schandau, Basisteilpl.**

Die **Flora-Drogerie** empfiehlt folgende **Weihnachts-Bedarfsartikel** in bekannter Güte:

- Baumkerzen, Baum-Dillen, Blatt-Metall, Baum-Konfekt, Biskuits, Schokoladen hochfein in allen Preislagen,
- Eau de Cologne, Seifen, Sachets, Portwein, Bowlenwein, Rot- und Weisswein, Tee, Vanille, Schokoladen, Spargelkonserven u. s. w. u. s. w.
- Parfümerien,** englisch, deutsch, französisch, grösste Auswahl.
- Photographische Apparate!** A 450 komplett. Hübsches Geschenk! Mit allem Zubehör. Sämtliche photographische Bedarfsartikel als: Platten, Films, Säuren, Papiere usw. Zigarren! Elegante Präsentkistchen, alle Preislagen!
- Pfefferkuchen** in vorzüglichster Qualität v. Metzger, Nürnberg, solange der Vorrat reicht!
- Tannenbaum-Biskuits!** Eine Spezialität in grossartiger Zusammenstellung, jede Sorte zirka 30 Muster! Aeusserst preiswert!

**Kaffee! Kaffee! Kaffee!** in bekannter Güte täglich frisch von Richter, Leipzig.

Ich bitte meine werthe Kundschaft, ihren Kaffeebedarf für die Feiertage bis zum 21. Dezember bewirken zu wollen, weil am ersten Feiertag das Geschäft geschlossen bleibt.

Hochachtungsvoll  
**Paul Hille, Flora-Drogerie.**

**Schifferschule zu Schandau.**  
Der Unterricht beginnt **Mittwoch, den 30. Dezember** dieses Jahres vormittag 1/2 9 Uhr im **Hotel Schweizerhof.**  
**Emil Schmidt,** Ortsvorstand der Schifferschule.

**Rechtsanwalt Dr. jur. Wilke** beim Landgericht Dresden ist heute Donners-tag in Schandau nicht zu sprechen.

**Ananas-Punsch**  
**Arac-Punsch**  
**Burgunder-Punsch**  
**Kaiserin Viktoria-Punsch**  
**Kaiser-Punsch**  
**Rotwein-Punsch**  
**Rum-Punsch**  
**Schlummer-Punsch**  
**Schweden-Punsch** empfiehlt **Hermann Klemm.**

**Wagdeburger Sauerkraut,** heute frisch eingetroffen.  
**Sauers, Pfeffers und Senfgurken.**  
**Prachtvolle Präsent-Räucheraale.**  
**Sasentlein. — Sasentlein. Lebende Elbische.**

**Stallung für 2 Pferde,** sowie **Niederlagsraum** billig zu vermieten **Badstrasse 175.**

**Ein Laden,** mit großer schöner Wohnung, event. auch erste Etage, 3 heizbare Zimmer und Kellern, ist für 1. April 1904 zu vermieten bei **Karl Siegmund, Bendischfabre.**

**Kalender. Bilderbücher,** enorm billig.  
**Gold- und Silberschaum,** 10 Pfg.-Päckchen nur 5 Pfg.  
**Gratulationskarten** reiche Musterauswahl.  
Zum Druck können solche bis zur letzten Jahresstunde in Auftrag gegeben werden bei **Simon Petrich, Schandau,** Bad-Allee, gegenüber Lindenhof, Buchdruckerei und Buchbinderei.

In Villa Doris sind noch verschiedene kleinere und größere **Wohnungen** preiswert zu vermieten und am 1. April nächsten Jahres zu beziehen. Näheres bei **Gebr. Schmidt.**

**Verloren** goldener Ring mit Brillantstein, an der Elbr. Wegen gute Belohnung in der Geschäftsstelle der Elbzitung abgegeben.

Von ganz frischen Qualitäten empfehle ich:  
**Astrachaner Caviar,** graues Korn, mild im Geschmack, Fbd. 12 Mt., ganz zarten fetten **A n c h e r l a c h s,** extra starke **Präsent-Aale,** allerfeinste pommerische **Gänsebrüste,** R. thüringer **Lachschinken,** feinste Braunschweiger und Gothaer **Cervelatwürste,** allerfeinste Apoldaer **Trüffel-Leberwürste,** **Bricken, Delikatessheringe** in verschiedenen Saucen, **Aal in Gelée, Kronenhummer, Oelsardinen,** feine und feinste Marken in verschiedenen Dosengrößen,  
**Appetit-Sild,** diverse Pasten und Pains etc. etc.  
**Hermann Klemm.**

**Todes-Anzeige.**  
Allen lieben Verwandten und Freunden die traurige Nachricht, daß mein lieber Vater, unser guter Vater, Bruder, Schwiegervater und Großvater **Ernst Ferdinand Mildner** nach langem schweren Leiden im Carola-haus heute Dienstag, den 22. Dezember, sanft entschlafen ist.  
Dies zeigt Schmerz erfüllt an **Krippen, den 22. Dezember 1903.** die tieftrauernde Gattin: **Pauline Mildner,** zugleich im Namen der übrigen Hinterlassenen.  
Die Beerdigung findet am ersten Feiertag mittags 1 Uhr auf dem Zoltewiger Friedhof statt.

### Erbgericht Postelwitz

(Haus Lothringen)

Den zweiten Weihnachtsfeiertag von nachmittags 4 Uhr an

### Tanzmusik,

à Tour 5 Pfg. Auf Wunsch Contre. Hierzu ladet freundlichst ein **Otto Felgner.**

### Erbgericht Altendorf.

Den zweiten Weihnachtsfeiertag

### Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet **G. May.**

### Gasthof Rathmannsdorf.

Den zweiten Weihnachtsfeiertag von Nachm. à Tour 4 Uhr an **Tanzmusik,** à Tour 5 Pfg. Von 7 Uhr an

### starkbesetzte Ballmusik

(Militärvereins-Musikchor), wozu freundlichst einladet **G. Reifel.**

### Gasthof „Zum Tiefen Grunde“.

Den zweiten Weihnachtsfeiertag von nachmittags 4 Uhr an

### BALLMUSIK.

Hochachtungsvoll **E. Schinke.**

### Gasthof Prossen.

Den zweiten Weihnachtsfeiertag

### BALLMUSIK.

Empfehle während der Feiertage meine gut geheizten Lokalitäten zum Besuch und warte mit ff. Speisen u. Getränken bestens auf. Hochachtungsvoll **Moritz Sattler.**

### Gasthof Porschdorf.

Den zweiten Weihnachtsfeiertag

### Tanzmusik

wozu freundlichst einladet **H. Müller.**

### Gasthof Deutscher Kaiser

in Krippen.

Den zweiten Weihnachtsfeiertag

### Tanzmusik.

Zum Besuch ladet höflichst ein **H. Höhne.**

### Erbgericht Krippen.

Den zweiten Weihnachtsfeiertag

### TANZMUSIK.

Anfang 5 Uhr. Schluß 12 Uhr. Es ladet hierzu freundlichst ein **August Scherler**

### Gasthof 3 Fichten, Reinhardtsdorf.

Den zweiten Weihnachtsfeiertag

### Tanzmusik.

Hierzu ladet höflichst ein **H. am Ende.**

### Gasthof z. Hoffnung, Reinhardtsdorf.

Den zweiten Weihnachtsfeiertag

### Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet **G. Köllig.**

### Gasthof Kleinglessbüchel

Den zweiten Weihnachtsfeiertag

### Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet **W. Schwarz.**

### Erbgericht Papstdorf.

Den zweiten Weihnachtsfeiertag

### Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet **Friedr. Winkler.**

### Gasthof Schöna.

Den zweiten Weihnachtsfeiertag

### Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet **G. v. W. May.**

### Kaffee

aus der Rösterei von Hermann Klemm

ist unübertroffen.

Nur Melangen selbst in den niedrigsten Preislagen.

### Fest-Kaffee

von Mittwoch nachmittag an frisch geröstet.

### Theater in Schandau (Gegenbarths Etablissement).

Gastspiele des Pirnaer Stadttheaters.

Freitag, den 25. Dezember, zum ersten Feiertag, abends 8 Uhr:

### Der Damenkrieg.

Lustspiel in 3 Akten von L. Scribe.

Sonnabend, den 26. Dezember, zum zweiten Feiertag, nachm. 4 Uhr

### Grosse Kindervorstellung: Christengels goldene Puppe.

Weihnachtsmärchen in 4 Akten von S. Hennig.

Erster Akt: Des frommen Kindes Zuersticht oder: Ein schwerer Gang. Zweiter Akt: Des Christengels Segenswallen oder: Auf der Wanderung. Dritter Akt: Harte Herzen oder: Bestrafter Hochmut. Vierter Akt: Belohnte Tugend oder: Christkindleins Einzug in der Armut Hütte.

Abends 8 Uhr (am zweiten Feiertag):

### Die Haubenlerche.

Schauspiel in 4 Akten von G. v. Wildenbruch.

Preise der Plätze: Nummerierter Platz 1 Mk. 20 Pfg., Parterre 60 Pfg. Im Vorverkauf bei Herrn Eißner am Markt, im Bierengeschäft von G. G. Schönberg und im Theaterlokal: Nummerierter Platz 1 Mk., Parterre 50 Pfg. Preise zur Kindervorstellung: Speisplatz 50 Pfg., Parterre 30 Pfg. und 2. Platz 20 Pfg. Erwachsene 10 Pfg. Zuschlag. Hierzu ladet freundlichst ein **die Direktion.**

### Gegenbarths Etablissement.

Sonntag, den 27. Dezember (3. Feiertag):

Grosser

### Weihnachts-Ball.

Hierzu ladet erobrenst ein **R. Valentin.** Anfang 8 Uhr.

### Gasthaus Frinztalmühle.

Zum Weihnachtsfest empfehle meine

### gutgeheizten Lokalitäten.

Für Küche, Keller und gute Unterhaltung ist bestens gesorgt

### Grossartige Dekoration: Weihnachten in Tyrol.

Um zahlreichen Besuch bittet freundlichst **H. Mihscherling.** NB. Auch ist warme Stallung vorhanden.

### Gasthof Porschdorf.

Freitag, den ersten Weihnachtsfeiertag

### Humoristisches Gesangskonzert

ausgeführt vom

### Männergesangverein Porschdorf.

Anfang 8 Uhr.

Eintritt 40 Pfg. Billets im Vorverkauf 30 Pfg. sind zu haben im Konzertlokal und bei den Herren Schinke, Palkmann und Steidtmann. Zum Besuch ladet freundlichst ein **Hermann Müller.**

### Gasthof z. Deutschen Kaiser in Krippen.

Am ersten Weihnachtsfeiertag:

### KONZERT

der Schildbachschen Kapelle.

(Wiederholung des Marsches: „Durch den Krippengrund.“) Anfang 8 Uhr. Hierzu ladet erobrenst ein **A. Höhne.**

### Bahnhofs-Restoration

Wendischfähre.

### Skat-Abend.

Den zweiten Weihnachtsfeiertag

Anfang 1/2 5 Uhr. Um recht zahlreiche Beteiligung bittet **das Comité.**

### Gasth. Kleinemmersdorf.

Den zweiten Weihnachtsfeiertag

### Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet **Dow. Niemer.**

Für die uns zu unserer Hochzeit in überaus reichem Masse von lieben Freunden und Bekannten dargebrachten Glückwünsche, Geschenke und sonstigen Aufmerksamkeiten sagen wir hierdurch allen

aufrichtigsten, herzlichsten Dank.

Schandau, den 20. Dezember 1903.

**Albert Burhardt und Frau geb. Vogel.**



Königl. Sächs.

### Kriegerverein

für Schandau und Umgegend.

### General-Versammlung

Sonntag, den 27. Dezember a. c. nachm. 4 Uhr im Vereinslokal.

Tagesordnung:

Aufnahme neuer Mitglieder.

Neue Gewehre betreffend.

Stiftungsfest

Verschiedene Anträge

Pflichtliches Erscheinen ist Ehrenpflicht eines jeden Kameraden.

NB. Nachmittag 3 Uhr Vorstandssitzung.

Der Vorstand.

Röhse.

### Hotel Anker.

Heute Donnerstag und während der Weihnachtsfeiertage

Anstich eines hobfeinen



Münchener

Bockbieres.

Im Strophenverkauf Liter 50 Pfg.

Zum Besuch ladet höflichst ein

**Otto Täubrich.**

### Gasthaus Gambrinus.

Den ersten Weihnachtsfeiertag

### Großer

### Feiertags-Skat.

Anfang 4 Uhr.

Hochachtungsvoll **Theodor Günzel.**

### Schützenhaus Schandau.

Den zweiten Weihnachtsfeiertag von nachmittags 4 Uhr an starkbesetzte

### Ballmusik.

Auf die nummerierten Eintrittskarten werden um 12 Uhr mehrere Geschenke verlost.

Mit guten Speisen und Getränken wartet bestens auf und ladet zum Besuch höflichst ein **Joh. Miethe.**

### Gasthof Rathmannsdorf.

Den ersten Feiertag großes humorist.

### Gesangs-Konzert,

ausgeführt vom Männergesangverein

„Frohfinn“ unter Mitwirkung des viel-

bereiten Originalkomikers Herrn R. Richter.

Entree 30 Pfg. Anfang 8 Uhr.

Kasseneröffnung 7 Uhr.

Zahlreichem Besuch sieht entgegen

der Vorstand.

Wer lachen will, der komme!

### Bahnhofs-Restoration

Wendischfähre.

Am ersten Weihnachtsfeiertag

### Anstich eines hochfeinen

### Bockbieres.

Es ladet zum Besuch höflichst ein

**Franz Niesel.**

### Gasthaus zur Kohlmühle.

Sonnabend, den 2. Weihnachtsfeiertag

### Grosser Skat-Abend.

anfang 4 Uhr 30 Min.,

wozu freundlichst einladet

**das Comité.**

Responsible Redakteur: **Herr Giese.** Druck und Verlag von **Reuter & Neumer Nachf., Schandau.** Hierzu eine Beilage, das „**Illustrierte Sonntagsblatt**“ und „**Seifenblasen**“.

Abonnements-Einladung.

Die geehrten Bewohner in Stadt und Land, insbesondere unsere bisherigen wertigen Leser, ersuchen wir hierdurch ganz ergebenst, ihre Bestellungen auf das mit dem 1. Januar 1904 beginnende erste Quartal des

48. Jahrganges der in unserm Verlage wöchentlich dreimal erscheinenden

Sächsischen Elbzeitung, Amtsblatt

für das Königl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Schandau

und den Stadtgemeinderat zu Hohnstein rechtzeitig bewirken zu wollen, damit in der ferneren Zusendung keine Unterbrechung eintritt.

Eine Fülle höchst spannenden und interessanten Inhalts bieten das Illustrierte Sonntagsblatt, die Praktischen Mitteilungen für Gewerbe und Handel, Land- und Hauswirtschaft und Seifenblasen.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk. 50 Pfg.

Ausgabestellen

der Sächsischen Elbzeitung befinden sich bei Herrn Kaufmann Albert Knüpfel, Basteiplatz, Badermeister Oswald Heine, Badstraße, Osw. Förster, Marktstraße und in unserer Geschäftsstelle, Baukenstraße. Für Abonnenten in der Stadt, welche die Zeitung durch Boten gesandt haben wollen, sind pro Vierteljahr 25 Pfg. Bestellgebühr zu entrichten. Inserate finden in der Sächsischen Elbzeitung durch ihren sich immer mehr und mehr ausdehnenden Leserkreis die zweckentsprechendste Verbreitung.

Geschäftsstelle der Sächsischen Elbzeitung.

Feuilleton.

Ein Weihnachtsabend.

Erzählung von Carl Cassau. (Schluß).

Es war drei Tage vor Weihnachten. Herr Harry sah bei seiner Mama und seufzte. Frau Redmeyer erhob den Kopf und sagte:

„Du seufzest! Du bist wieder einmal zu schnell gewesen!“ „Ja, Mutter! Ich war in böser Laune!“ „Du solltest es wieder gut machen!“ „Ich wollte schon Wollmann seiner Familie wiedergeben, aber der Staatsanwalt wollte sich auf nichts einlassen!“ „Siehst Du, mein Harry, so leicht ist es um eines Menschen Ehre und Glück zu gehen! Sei ein andrer Mal klüger! Aber die arme Familie dauert mich.“

„Was soll ich tun?“ „Sie trösten!“ „Du meinst?“ „Du mußt, mein Sohn!“

Harry Redmeyer seufzte. Er ging. Auf dem Wege zu Ackermanns trifft er Herrn Will.

„Na,“ sagt der, „der verhängnisvolle Fälschler mit drei Tintenlegern und dem Namen Tettmann ist verloren?“ „Wie, was?“

„Sagte es Herr Wollmann nicht?“ „Kein Wort! Erzählen Sie!“ Und Herr Will setzte es ihm auseinander. Er rannte sofort zum Staatsanwalt und sagte sich unaufhörlich:

„Ich will Ruhe vor mir selbst haben, Ruhe, Ruhe, um jeden Preis!“ Der Staatsanwalt sagte:

„Herr Redmeyer, Sie sind erregt! Kommen Sie morgen früh um 10 Uhr, dann werde ich den Chef von Gerson und Elias ebenfalls bestellen! Dann wird es sich ja wohl aufklären, wer den Schein genommen hat, denn offen gesagt: „Die Meia Krall hat es nicht getan, das ist schon erwiesen!“

Harry Redmeyer war weichen Gemütes. Er ward so geführt, daß er sagte:

„Herr Ackermann, ich stelle, auf mein Wort, Ihren Schwiegerjohn wieder an, wenn der Schein nur verloren ist!“ „D, ich danke Ihnen!“ sagte Oti.

„Das muß schon so sein! Denn ehe Richard ihn genommen hätte, könnte ebenjogut der Himmel einstürzen!“ Harry lächelte und ging.

Der Morgen vor Weihnachten brach an. Redmeyer machte sich auf den Weg zum Staatsanwalt. Er traf schon Gerson auf dem Gerichtsflur.

Der Staatsanwalt fragte nun Gerson: „Hat der Kassierer Richard Wollmann bei Ihnen ein Mantelstück gekauft?“

„Jawohl!“ „Mit Papier bezahlt?“

„Jawohl, mit 5 Fünfmarktscheinen!“ „Nicht mit einem Fälschler mit 3 Tintenlegern und dem Namen Tettmann bezahlt?“

„Nein, den Schein habe ich von Herrn Tilmann, der gerade gemahnt um eine alte Schuld, bezahlt, erhalten!“ „Von — Tilmann?“ fragte Redmeyer bestürzt.

Der Staatsanwalt klingelte: „Herr Gerson, um diesen Schein handelt es sich ja in erster Linie!“

„Wollen Sie ihn vielleicht sehen? Ich habe ihn bei mir, nämlich wegen des Kuriosums!“ Er zog die Brieftasche:

„Da ist er!“ Der Gerichtsbefehl trat ein: „Geben Sie den Herrn Kommissar Hedler!“ Jetzt wandte er sich an Redmeyer:

„Herr Richard Wollmann ist frei, seine Ehre wieder herzustellen, Herr Redmeyer, das ist Ihre Sache!“ Hedler erschien.

„Verhaften Sie sofort den Buchhalter Tilmann bei Herrn Redmeyer!“ „Zu Befehl!“

Er ging. Redmeyer ging mit und sagte: „Können Sie warten, bis ich mitgehe? Ich will nur Herrn Wollmann aus dem Untersuchungsgefängnis mitnehmen!“

„Das freut mich, daß er unschuldig ist! Ich dachte es gleich! Also Tilmann ist der Schuldige? Sieh, sieh; der Dursche lebte auch darnach!“

Im Untersuchungsgefängnis war der telephonische Befehl des Staatsanwaltes schon eingetroffen. Tief gerührt schloß Redmeyer den so schwer Geprüften in seine Arme: „Können Sie verzeihen?“

Wollmann starrte ihn an: „Alles, alles! Ist meine Unschuld erwiesen?“ „Ja, lieber Wollmann, Tilmann ist der Schurke gewesen!“

„Ja, der?“ „Und nun, lieber Wollmann, treten Sie sofort wieder als Kassierer mit 500 Mark Gehaltserhöhung, Nachzahlung Ihres Gehaltes und Entschädigung bei mir ein! Wollen Sie?“

„Ja, Herr Redmeyer!“ „Aber so sollen Sie nicht beim, Sie gehen mit mir!“ Aber Sie fuhren in einer Droschke.

Tilmann erblickte, als Hedler ihn verhaftete und sagte halblaut: „Verflucht, wenn ich doch gestrichelt wäre!“

Er sah bald ein, daß er meistens in die Grube fällt, der sie einem Unschuldigen gegraben hat!

Zu Hause angekommen, stellte Harry Redmeyer Richard dem Kontorpersonal unter den Worten vor: „Herr Richard Wollmann übernimmt von heute an wieder die Kasse und zugleich wieder die Prokura für mein Geschäft. Herr Kassierer, fangen Sie Ihr Amt damit an, jedem Kontoristen 20 Mark, jedem anderen Geschäftsangestellten 10 Mark als Weihnachten auszugeben! Guten Tag, Kinder!“

Er entzog sich den Dankungen und sprach mit seiner Mama. Die lachte und sagte: „So ist es recht, mein Sohn! Hast Du nun Deine Herzengrube wieder?“

„Ja, Mutter! Mache alles, wie ich gesagt!“ „Ja, mein Sohn!“

Nun holte er Richard ab, fuhr mit ihm zu Gerson und Elias, ließ ihm den reinsten Anzug, die feinste Wäsche ausgeben und sofort das Kosüm samt allem, was dazu gehört, nach der Badanstalt gegenüber bringen.

Hier mußte Richard ein Bad nehmen, dann kleidete er sich an, worauf beide zum Friseur gingen, der das Haar und den Bart ordnete.

Dann stiegen beide Herren wieder ein und fuhren direkt zu Ackermanns.

Redmeyer schob Richard voran, dann folgte er. Die Freudenstürme der beiden Frauen, das Glückstammeln Richards rührte Redmeyer zu Tränen.

In den neuen Anzug hatte er unbemerkt eine Rolle Geld geschoben.

Nun sagte er: „Meine lieben Freunde! Ich verlasse Sie jetzt, aber ich lade Sie alle drei ein, um 8 Uhr in meiner Privatwohnung mit mir den Christbaum brennen zu sehen!“

„Aber bester Herr Redmeyer,“ sagte Frau Ackermann, „ich kann meiner Chambregarnisten wegen nicht!“

„Beste Frau Ackermann, ich schicke Ihnen meine Magd, die hier nach dem Rechten sehen kann!“

„Da mag es gehen!“ Nun wandte er sich an Richard: „Was Sie in Ihrer Tasche finden, ist die Entschädigung für das Erlittene! Punkt 8 Uhr hält ein Wagen vor der Tür! Adieu!“

Das war eine Weihnachtsfreude! „Und wir haben keinen Baum!“ sagte Oti. „Bekommen wir bei Redmeyers!“ lachte Richard.

„Halt!“ Er fühlte die schwere Rolle, öffnete sie und und starrte die Goldstücke an.

„Ist er nicht großherzig?“ „Das ist er!“ bestätigte Frau Ackermann, „Dem muß man gut sein!“

Frau Johanna traf nun alle Anstalten zur Festmahlgzeit für ihre Chambregarnisten, wovon aber nur drei erscheinen würden, wie sie erklärte, da die andern sofort ihre Weihnachtsreise antreten würden.

Punkt 8 Uhr waren die Damen, einfach, aber geschmackvoll angekleidet, fertig. Der Wagen fuhr vor, die Herrschaften stiegen ein und fuhren ab. Der Kutscher machte offenbar einen Umweg bis sie an die Villa kamen. Harry Redmeyer empfing seine Gäste selbst, führte die Damen am Arm ins Zimmer und stellte sie seiner Mutter vor.

Die alte Dame sagte dann: „Wie freut mich diese Lösung! Ich habe meinen Sohn schon dazu beglückwünscht, daß er sich einen Mann wie Ihren Verlobten und Schwiegerjohn erwählt!“

Alle drei dankten. Da klingelte es nebenan. „Das Christkind ist da,“ lachte Frau Redmeyer dazu, „kommen Sie, zu sehen, was es beschwert hat!“

Die Diener öffneten die Flügeltüren. Auf einem runden Tische stand ein Riesenchristbaum, auf das Anmutigste geschmückt. Dann führte Herr Redmeyer Frau Ackermann an ihren Platz, wo auf einem weißen Atlaskissen eine große goldene Uhr lag mit der Aufschrift:

„Damit Sie wissen, was die Glocke geschlagen hat!“ Oti schob er an den Platz daneben. Hier lag ein Schein:

Ich Endunterzeichneter weise Fräulein Ottilie Ackermann hierdurch 1000 Mark auf die deutsche Bank an zur Aussteuer für deren baldige Hochzeit.

Harry Redmeyer. Dagegen drängte er Richard noch ein wenig weiter, wo in einem Wirtshaus ein Schein lag:

Die Hochzeit des Herrn Prokuristen Richard Wollmann mit Fräulein Ottilie Ackermann findet auf meine Kosten im Hotel Germania an einem vom Brautpaare zu bestimmenden Tage statt. Harry Redmeyer.

„Das ist zu viel!“ sagte Richard. „Meine Herrschaften, es ist angerichtet!“ sagte die Greisin und wies auf die daneben stehende gedeckte Tafel, wo bereits die Suppe dampfte.

Man nahm Platz und Herr Redmeyer schenkte ein. Dann erhob er sein Glas und sagte tief bewegt: „Das erste Glas gilt natürlich meinem so herrlich bewährten Prokuristen Richard Wollmann! Gott selbst ist durch Herrn Will für seine Unschuld eingetreten, und es soll nun zwischen uns, so hoffe ich, ein dauernd gutes Verhältnis werden! Unser liebes Brautpaar wird heiraten und glücklich werden! Das gebe Gott! Herr Wollmann aber lebe hoch, hoch, hoch!“

Darauf weichte Wollmann das zweite Glas dem guten und gerechten Hausherrn und Geschäftsmann, der es einmal zu etwas Großem bringen werde.

Dann kam der Karpfen an die Reihe und sodann der Braten.

Bei diesem trank Wollmann in lieben Worten auf des Hausherrn Mutter und seine Schwiegermama, Redmeyer aber ließ die Braut hochleben!

Um 11 Uhr war der Baum abgebrannt, die Herren hatten zum Kaffee eine herrliche Havanna geraucht, von welcher auch dem gefeierten Prokuristen 1/10 verabreicht worden war. „Denn“ sagte Redmeyer treuherzig, „ich muß mich doch bei Ihnen wieder in guten Geruch setzen!“

Um halb 12 Uhr brachte der Wagen die drei Glücklichen wieder in ihr Heim.

Als sie abfuhren, sagte Redmeyer: „Mütterchen, so einen glücklichen Weihnachtsabend habe ich noch nie im Leben gefeiert!“

„Das glaube ich!“ sagte Frau Redmeyer. „Ich gehe nun schlafen, Du aber, Harry, solltest nur noch mal in Deinen Klub fahren!“

„Das tat er. So liebenswürdig wie heute hatte ihn noch niemand im Leben gefunden!“

Als die Ackermanns und Wollmann zu Hause eintrafen, freuten sich die Chambregarnisten unendlich, Herrn Wollmann frei und glücklich zu sehen. Der eine von ihnen, der schon bekannte Dönhoff, sagte:

„Wir war es von Anfang an klar, daß der falsche Tilmann der Dieb war!“

Richard Wollmann präsentierte die echten Havannas und ließ eins der Goldstücke für eine Festtagsbowle springen. Bei der saßen dann die Glücklichen bis lange nach Mitternacht und setzten die Hochzeit auf den 20. Januar fest.

Dieser letzte Teil, den wir soeben schlossen, sollte eigentlich die Ueberschrift tragen: „Denen, die Gott lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen!“

Der nun folgende letzte Teil aber sollte genannt werden: „Untreue schlägt seinen eigenen Herrn!“

Im Untersuchungsgefängnis saß bei einem matten Lichte — Josef Tilmann.

Er stierte mißmutig vor sich hin und sagte dann zum Gefängniswärter: „Lieber Freund! Wie lange darf ich Licht brennen?“

„Bis 10 Uhr!“ „Kann ich Wein haben?“ Der Wärter hielt die Hand hin.

Der Häfpling legte eine Mark hinein: „Das für Sie! Und für einen Taler eine Flasche guten Portwein! Bringt auch ein Glas mit!“

„Jawohl!“ „Können Sie mir Papier, Tinte, Feder besorgen?“ „Kann ich!“

„Hier sind 50 Pfennig! Besorgt das! Und holt ein Gesangbuch!“

Der Wärter blickte groß auf, ging dann hinaus. Nach einer Viertelstunde brachte er alles. Joseph Tilmann schenkte sich ein Glas voll Portwein ein und trank es mit einem Zuge aus.

Dann sagte er: „Guter Freund, laß mich allein, ich will an den Staatsanwalt schreiben.“

Der Häfting ging und brumpte: „Ja, jetzt will er sein Glaubensbekenntnis schreiben.“ Er meinte damit das Eingeständnis seiner Schuld! Wir dürfen Tilmann aber die Schulter sehen. Er schrieb:

Herr Staatsanwalt! Ich bin schuldig, ich habe den Schein gestohlen, um davon zu bezahlen und Wollmann zu verderben!

Wie ich so schlecht sein konnte? Ich verlor meine Eltern früh, kam zu gewissenlosen Leuten, lernte das Lügen und kam dann in die Lehre. Da lernte ich auch, weil die Strenge fehlte, das Stehlen. Ich ward Kommiss und führte, durch das schlechte Beispiel anderer verführt, ein liebliches Leben! Als ich zu der Firma Redmeyer kam, war ich schon verdorben! Ich verlebte mich in die schöne Ottilie Ackermann, aber ihre Reinheit ahnte meine Verworfenheit! Sie zog Richard Wollmann vor! Da verfluchte ich beide und schwor ihnen Rache! Ich führte sie auch aus! Aber mein Lichtstern verbarb mich, denn ich benutzte den bezeichneten Schein zur

Zahlung einer dringenden Schuld! Nun wird man mich zum Buchhändler verurteilen, aber ich bin schon schwer geschädigt genug, denn ich bin durch und durch krank, durch die Freudenmädchen angesteckt, eine wandelnde Leiche! Ich werde meinem Schicksale zuvorkommen! Mag mir Gott gnädig sein!

Er konvertierte das Schreiben, dann trank er den Rest des Weines in einem Zuge aus und sagte:  
„Ich muß doch Courage haben!“  
Es schlug zehn Uhr, da trat der Wärter ein:  
„Sie müssen das Licht löschen und auf Ihre Pritsche gehen, zu schlafen.“

„Ja!“  
„Schlafen Sie wohl!“  
Er ging.  
„Hoffentlich sehr, sehr lange!“ lachte Josef.

Als die Schritte darußen im Gange erloschen waren, steckte Josef Ellmann das Licht wieder an, schnitt von seinen Tragbändern einen langen schmalen Riemen ab und stieg auf die Pritsche. Hier erreichte er das Fenster, knöpfte das lange Band an die Fenstereisen, steckte den Kopf in die Schlinge, ergriff das Gesangbuch und wollte noch einen Vers lesen, da glitt er aus und hing in den nächsten Sekunden leblos an der Wand.

Nach einer Stunde kehrte der Wärter zurück und fand ihn mit verglasten Augen.  
Er schnitt ihn ab und bettete den Toten auf die Pritsche. Am Weihnachtmorgen, als die Glocken feierlich Weihnacht einläuteten, meldete der Wärter dem Herrn Staatsanwalt:  
„Der Gefangene hat sich erhängt!“  
„Sei ihm Gott gnädig!“ sagte der fromme Herr.

**Vermischtes.**

— Spät entdecktes Verbrechen. Vor ungefähr dreißig Jahren verschwand aus Selchow bei Storfow spurlos der Wäbner August Roggag. Schon damals ging das Gerücht, daß er wegen Erbschaftsrechtleitigkeiten von Verwandten beiseite gebracht worden sei. Als Wäbnermeister Görddorf, der jetzige Besitzer seines Grundstücks, dieser Tage im Garten neben dem Hause eine Kartoffelgrube auswerfen wollte, stieß er auf ein menschliches Gerippe, von dem die älteren Ortsinsassen mit Bestimmtheit annehmen, daß es die Leberreste des Verschwindenen sind. Die als Mörder in Betracht gekommenen Angehörigen sind nicht mehr am Leben.

— Der untaugliche Wäbnerverein. Dem „Nischgor. List“ entnimmt die „Petereb. Zig.“ folgendes dem Leben nachgezeichnetes Geschichtchen: Der Kommandeur der Nischiter Freiwilligen Feuerwehr hält über seine Getreuen Revue ab. Da bemerkt er in der Front einen Mann, der trotz des Kommandos „Stillgestanden!“ bedenkt hin und her schwankt. „Mensch, Du bist ja betrunken, trotzdem Du Mitglied des Wäbnervereins bist!“ ruft er dem Betrunkenen zu. „Das stimmt“, war die Antwort, „ich habe ehrlich meinen Beitrag dem Wäbnerverein gezahlt, aber auch das will nicht helfen, ich kann das Trinken nicht lassen. Schon früher habe ich den Versuch gemacht, durch eine Zahlung an das Wäbnerverein mein Laster auszurotten, dennoch verspürte ich ein unbehagliches Verlangen nach Schnaps. Der Wäbner mag wissen, woran das liegt — ob ich mich nicht an eine falsche Gesellschaft gewandt habe; sie verspricht viel, aber es scheint wenig dahinter zu sein!“

— Theorie und Praxis. Ein Arzt, der selbst gern „ein Glas“ Wein trank, hatte einem Patienten allen Alkohol

verboten. Die Frau des Kranken aber fand, daß ihr Mann so schlecht aussehe, und meinte, daß etwas Wein ihm helfen würde. Sie holte also trotz des Verbotes des Arztes eine Flasche „ganz alten“ Rotwein aus dem Katakeller, wo auch der Arzt gerade hinter einer Flasche saß. Sie sah ihn aber nicht. Als sie aus der Tür war, kam der Arzt ihr nach. Die Frau steckte eilhaft die Flasche unter ihre Schürze. Der Gefreute fuhr sie aber hart an: „Was ist das da unter der Schürze?“ „Wein!“ gestand die Frau kleinlaut, „mein Mann kommt ganz von Kräften, und da dachte ich...“ „Dumme Frau!“ plagt da der alte ehrliche Doktor los, „wenn der Wein Kräfte gäbe, dann — müßte ich Bäume umreißen können!“

— Sodom. Eisenbahnschaffner: „Station Forbad!“ Mutter (zum Töchterlein): „Emma, daß Du hier nicht durchs Koupefenster schaust!“

**Dresdner Schlachtviehmarkt.**

Montag, den 21. Dezember 1903.

Tiergattung	Auftrieb	Bezeichnung	Marktpreis für 50 kg			
			Lebendgewicht	Nettogewicht		
Kälber	203	1a. Vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwertes bis zu 12 Jahren	38-40	69-72		
		b. Deltreischer bezüglichen	39-41	70-73		
		c. Junge fleischige, nicht ausgewählte, — ältere ausgewählte	35-36	66-68		
		3) Wäbner genährte junge, gut genährte ältere	31-33	62-64		
		4) Gering genährte jeden Alters	26-28	50-54		
		Kälber u. Röhre	185	1) Vollfleischige ausgewählte Kälber höchsten Schlachtwertes	36-39	64-67
				2) Vollfleischige, ausgewählte Röhre höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	33-35	60-63
				3) Keltere ausgewählte Röhre und wenig gut entwickelte jüngere Röhre und Kälber	30-32	56-58
				4) Wäbner genährte Röhre und Kälber	27-29	52-54
				5) Gering genährte Röhre und Kälber	—	50
Kälber	146	1) Vollfleischige höchsten Schlachtwertes	37-40	64-67		
		2) Wäbner genährte jüngere und gut genährte ältere	34-36	60-63		
		3) Gering genährte	29-32	56-58		
		4) Mittlere Mast- und gute Saugfäbner	16-17	63-70		
Kälber	660	1) Feinste Mast- (Wollmilchmasts) und beste Saugfäbner	18-51	72-76		
		2) Mittlere Mast- und gute Saugfäbner	16-17	63-70		
		3) Geringe Saugfäbner	11-14	61-67		
		4) Keltere gering genährte (Jresser)	30-32	56-58		
Schafe	1088	1) Mastlamm	37-38	72-74		
		2) Jüngere Mastlamm	35-36	68-71		
		3) Keltere Mastlamm	—	—		
		4) Wäbner genährte Hammel und Schafe (Wergschafe)	—	—		
Schweine	2274	1a. Vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	41-42	53-54		
		b. Fettschweine	43-44	55-56		
		c. Fleischige	39-40	51-52		
		d) Gering entwickelte, sowie Sauen	37-38	48-50		

\*) Ueberhänder.  
zusammen | 4665 |  
Geschäftsgang: Bei Kälbern, Kälbern, Röhren und Schweinen langsam, bei Kälbern und Schafen mittel. — Von dem Auftrieb sind 251 Rinder österreichisch-ungarischer Herkunft.

**Spielplan der Theater zu Dresden.**

Dresdner Hoftheater. Mittwoch: Geschlossen. — Donnerstag: Geschlossen. — Freitag: „Manon“. — Sonnabend: „Lohengrin“. — Sonntag: „Hoffmanns Erzählungen“. — Montag (28. Dezember): „Wäbnerdämmerung“.  
Schauspielhaus: Mittwoch: Nachmittags 3 Uhr: „Heilfried“. Abends 7 1/2 Uhr: „Antel Bräutigam“. — Donnerstag: Geschlossen. — Freitag: „Die Jungfrau von Orleans“. — Sonnabend: Nachmittags 3 Uhr: „Heilfried“. Abends 7 1/2 Uhr: „Der siebzehnte Geburtstag“. — Sonntag: Nachmittags 3 Uhr: „Heilfried“. Abends 7 1/2 Uhr: „Herodes und Mariamne“. — Montag (28. Dezember): „Das vierte Gebot“.

Residenztheater. Donnerstag: Geschlossen. — Freitag (1. Weihnachtstagsfeier) nachmittags: „Der Geiger von Deuben“, abends mit vollständig neuer Ausstattung: „Frühlingslust“, Operette von Josef Strauß. — Vom ersten Freitag an wird das Märchen „Der Geiger von Deuben“ täglich bei ermäßigten Preisen gegeben. Auch „Frühlingslust“ bleibt für die nächste Zeit auf dem Spielplan.

**Reisegelegenheiten.**

A. J. Staatsbahnen.					
Von Schandau nach Dresden		Von Dresden nach Schandau		Von Schandau nach Wittenberg	
Wagn.	Wagn.	Wagn.	Wagn.	Wagn.	Wagn.
2.01	2.30	2.10	2.40	1.20	1.30
5.59 I-IV	6.10 I-IV	7.18	7.19	6.07	5.18
6.32	6.45 I-IV	8.02	8.02	8.50	8.10
8.04 I-IV	7.07	10.44	10.44	12.10	8.40
9.03	9.40	12.10	12.10	4.30	8.50
9.54	10.50 I-IV	1.55	1.55	5.44	10.40
11.25 I-IV	11.25	3.21	3.21	6.54	12.10
12.51	12.50	5.55	5.55	9.25	12.10
12.57 I-IV	2.17	8.14	8.14	1.50	1.50
2.37	4.55	10.46	10.46	4.00	4.00
5.18	6.50 I-IV	1.28	1.28	5.45	5.45
6.14	8.10 I-IV	3.11	3.11	6.55	6.55
7.38	10.12	5.11	5.11	9.25	9.25
9.22 I-IV	11.05	—	—	—	—
10.18	12.10	—	—	—	—

— Schenke mit I.-III. Klasse. — \* Ab. in Leipzig.

Abfahrten des Dampfbootes.					
Von der Stadt:			Von Waldhof:		
Wagn.	Wagn.	Wagn.	Wagn.	Wagn.	Wagn.
6.11	7.42	8.51	8.54	8.40	8.50
8.18	10.47	7.20	7.54	12.40	11.40
12.19	2.05	10.02	10.38	8.07	8.08
3.23	4.40	11.14	10.38	—	—
6.34	8.40	4.02	4.20	—	—
7.45	10.12	6.52	7.10	—	—
10.50	—	9.29	10.03	—	—

**Weihnachts-Zigarren**  
(eignes Fabrikat),  
empfehle  
als willkommenes Geschenk,  
vorzügliche Qualitäten,  
in Kisten zu 25 50 und 100 Stück.  
zu angemessenen billigsten Preisen.  
Zigarretten. Tabake.  
**Ernst Melcher,**  
Marktstrasse 18.  
(A. 1911)  
**PATENTE** etc.  
Patentanwalt  
**SACK-LEIPZIG**

**Ein tücht. Hausmädchen,**  
nicht unter 17 Jahren, welches sich auch zum Bedienen der Gäste eignet, möglichst sofort gesucht.  
Wilhelm Ehrlich, Schöna.  
**Einen Lehrling**  
sucht  
Tischlermstr. Kunze, Reinhardttsdorf.  
**Laden in „Stadt Teplitz“**  
zu vermieten und per 1. April zu beziehen.  
Paul Dörre.

Die kleinere Hälfte der nach der Elbe zu schön gelegenen  
**zweiten Etage**  
im Haus „Gothelf Böhme“ ist ab 1. April 1904 event. auch früher an ruhige Leute zu vermieten.  
Frau Ernestine verw. Mueller.  
**Eine Wohnung**  
(1. Etage), bestehend in 3 Stuben mit Balkon, 2 Kammern, Küche und sonstigem Zubehör, ist im ganzen oder geteilt zu vermieten, sowie eine Wohnung der Dach-Etage, bestehend in einer Stube, zwei Kammern und Küche nebst Zubehör, am 1. April zu bez. u.  
Rosengasse 42 b.

**Wohnung,**  
Stube, Kammer und Zubehör, ist an ruhige Leute zu Neujahr zu vermieten.  
Sebnitzerstrasse No. 99.  
**Villa Albert, Rudolf Sendigstrasse**  
geräumige 1. Etage  
mit Garten zu vermieten.  
Näheres daselbst, zweite Etage.  
**Wohnung.**  
In Villa Germania, Badsee, ist von Neujahr an die  
**1. Etage zu vermieten.**

**Fertige Flaggen,** Anfertigung jeder Breite und Länge, Flaggenstoffe u. Zubeh. empfiehlt bill. Max Schulze, Marktstr. 14.  
**Prager Bettfedern** zu billigst. Preisen empfiehlt Marie Ronneberger. Gleichzeitig mache auf meine Bettfedern-Reinigungsmaschine aufmerksam.

**Das Auskunftsbureau und Vermittlungsbureau von Carl Glaser**  
empfehlen sich zur Anfertigung von Kauf- u. allerhand Verträgen, Testamenten, Nachlassberechnungen, Steuer-Reklamationen u. sonstiger Schriften, auch in Unfall-, Alters- und Invaliditäts-Versicherungssachen.

Hirsch, Reh, Kalb, Schaf, Ziegen- u. Zickelfelle sowie Kirch- u. Korbhüte kauft die **Hohleder-Handlung E. Hammer**, Kirchstr. 27.  
**Die Maschinenstrickerel von Rich. Relasch**, Badstr. 154, empfiehlt sich zum Neu- u. Anstricken von Strümpfen u. Socken von nur bestem Handstrickgarn.

**Vorzügliche Korsetts** in allen Weiten empfiehlt zu billigsten Preisen Max Schulze, Marktstraße 14.  
**Die Klempnerei v. Carl Gammerer**, Badstr. 134, empfiehlt sich zur Ausführung aller Bauarbeiten, Wasserleitungs-Anlagen, Bade-Einrichtungen mit Klosett-Anlagen bei solider Arbeit und billigen Preisen.

**Sämtliche Trauerartikel,** sowie Sargausstattung empfiehlt billigst Max Schulze, Marktstr. 14.  
**Särge**  
in allen Größen und Preislagen hält stets vorrätig  
**Georg Zschaler**, Badstr.

**W. Fiedler**, Marktstr. 16, hält sein **Sarg-Magazin** bei vorkommenden Fällen zu den billigsten Preisen bestens empfohlen.  
Das **Handschuh-, Hut- und Bandgongeschäft** von **Ernst Hering**, acarsnäher dem Postamt, empfiehlt sich einer geehrten Beachtung.  
Reichhaltiges **Solzschrublager** für Herren, Damen, Kirchstr. 27. und Kinder hat **E. Hammer**, Kirchstr. 27.

**Die Maschinenstrickerel von W. Michel**, Rosen-gasse 48 liefert alle in das Fach einschlagenden Arbeiten und hält sich bestens empfohlen.  
**Carl Bahn Nachf.**  
(Zub. Albert Engelhardt)  
empfehlen sein reichhaltiges **Uhren-, Gold- und Brillenlager.**

H. Fruchtwine, H. A. Forkert, Wendischfähre. H. Aepfelwein, H. Fruchtsäfte. **H. A. Forkert, Wendischfähre**, div. Champagner, **Deutsche, Oesterr. und Franz. Rot- und Weissweine.**

**Haus-Wasserleitungen, Klosett-Anlagen, Badeeinrichtungen** werden solid und billig ausgeführt von **E. Vollmann & Sohn**. **Badeeinrichtungen und Klosett-Anlagen** stehen zur Ansicht bereit.  
**Sämtliche Futtermittel**  
und zwar: **Mais, Roggen- und Weizenkleie, Futtermehl, Maisschrot, Gersteschrot** u. s. w. empfiehlt billigst  
**Schandau. Gothelf Böhme.**

**Die Maschinenstrickerel von Frau Bertha Schiller**, Badstrasse 160, fertigt alle in das Fach einschlagenden Arbeiten und hält sich bestens empfohlen.



**Grösstes und ältestes**  
**Zigarren-Spezial-Geschäft am Plage**  
 Poststr. 145 **C. G. Schönherr**, besteht seit 56 Jahren,  
 empfiehlt zum bevorstehenden  
**Weihnachtsfest: Zigarren**  
 in geschmackvoller Ausführung zu 25, 50 und 100 Stück  
 gepackt und guter Qualität zu billigsten Preisen,  
 sowie **Importen**, bekannte Marken.  
**Zigarretten**  
 von besten Firmen, in und ausländischer Fabrikate,  
 in allen Preislagen und Packungen. Auch halte meine  
**gutgepflegten alten Weine**  
 bestens empfohlen.

Spezialität:  
**Dom-Gong!**




Das Vollendete im Schlagen,  
 dumpf und voll klingend,  
 mit prima Werken,  
 14 Tage gehend,  
 empfiehlt als **passendes**  
**Weihnachts-Geschenk**  
**Albert Engelhardt**,  
 Uhrmacher,  
 Schandau, Poststr. 35.  
 mit Dom-Gong 25 Mk. mit Dom-Gong 30 Mk.

**Hosenträger**

bestes Fabrikat, von starken Gummiborden und Garnituren,  
 gestickte und patentierte **Träger**,  
 Handschuhe gefüllt, (Neu! Präsident Roosevelt),  
 Krimmer-, Leder- und Militärhandschuhe,  
 Portemonnaies, Hüte, Mützen, Ohrenschützer,  
 Serviteurs, Manschetten etc. etc.  
 empfiehlt  
**Ernst Hering**, gegenüber dem Postamt.

Aecht  
**Hauswaldt-Kaffee!**

Nur acht  
in Packeten mit Schutz-  
marke  
„Haus.“  
Überall käuflich!



Durch feinste Qualität,  
unerreichte Ergiebigkeit  
u. kräftigen Geschmack  
ist und bleibt „Aecht  
Hauswaldt“ der  
beste u. billigste Kaffee-  
ersatz.

Joh. Gottl. Hauswaldt, Magdeburg.



**Der wirkliche Wert**  
einer guten Nähmaschine ist nur im Ge-  
brauch zu erkennen.

**Die Victoria-Nähmaschinen**  
sind die besten und daher im Gebrauch die billigsten,  
denn „das Gute bricht sich Bahn“.  
NB. Jede ergitzende Nähmaschine wird von mir  
selbst tadellos nähend repariert.

**Bringmaschinen,**  
vorzügliche Qualität.  
Aufziehen neuer Gummiswalzen.

**M. Knopf, Mechaniker,**  
Basteiplatz.

Zum bevorstehenden **Weihnachts-**  
**und Neujahrsfest**  
 empfehle mein großes Lager in  
**Rot- und Weiss-Weinen,**  
**Schaumweinen u. Punsch-Essenzen.**  
 Bezug von nur feinsten Firmen. Preislisten stehen zur Verfügung.  
**Otto Böhme.**

**Schandauer Kreditbank e. G. m. b. H.**  
 Gegründet 1860 unter der Firma Vorschussverein zu Schandau.  
 Wir vergüten bis auf weiteres für **Bareinlagen** gegen  
 Quittungsbuch

bei eintägiger	Kündigung	2	%
„ dreimonatiger	„	3 1/2	%
„ sechsmonatiger	„	4	%
in gesperrten Einlagebüchern		4	%

} Zinsen p. a.

**An- und Verkauf von Staats- und Wertpapieren.**  
**Diskont- und Kontokorrent-Verkehr.**  
**Umwechslung von ausländischen Banknoten, Goldetc.**

**G. A. Marschner, Hutmachermeister,**  
 Schandau, Marktstraße 14,  
 empfiehlt zum Feste sein reichhaltiges Lager in  
**Filzstiefeln, Stiefeletten, Schuhen und Pantoffeln**  
 in nur selbstgefertigter Arbeit.  
**Filzschuhe mit Ledersohlen**  
 in allen Größen, nur bestes Fabrikat.  
**Hüte und Mützen in reicher Auswahl.**



**B. Willweber, Schandau,**  
 Juwelier und Graveur neben der Kirche  
 empfiehlt sein Geschäft  
 bei **Weihnachts-Einkäufen**  
 der gütigen Beachtung.  
**Spazierstöcke mit Silbergriff,**  
**Hochzeits- und Gelegenheits-Geschenke**  
 prakt. Wirtschaftsgegenstände in Silber,  
 Alfenide und Nickel.  
 Alle Münzen, sowie altes Gold und Silber  
 nehme zu höchsten Preisen in Zahlung.  
 Gravierungen sofort.

**Menz, Blochmann & Co., Filiale Pirna**  
**Bank- und Wechselgeschäft.**  
 Geöffnet von 8-1 und 3-6 Uhr, Sonnabends ununterbrochen von 8-3 Uhr.  
**An- und Verkauf sowie Verwaltung von Wertpapieren,**  
**Einlösung sämtl. Coupons u. Ankauf fremder Geldsorten**  
**Annahme von Bareinlagen zur Verzinsung.**  
**Gewährung von Darlehen,**  
**Ankauf von Wechseln,**  
**Kontokorrent und Scheckverkehr.**  
**Domizilstelle für Wechsel.**



**Kräuterwein „Salus“ mit der Nonne.**  
 Dieser Magenwein, fein von Geschmack,  
 ist ein vorzügliches Stärkungsmittel für  
**Kranke, Schwache und Genesende, regt**  
**die Verdauung, Blutbildung und den Stoff-**  
**wechsel an.** Die grosse Flasche Mk. 1,75, die kleine  
 Flasche Mk. 1,25.  
 Bestandteile: Terragona-Portw. 333,0, Weing. 160,0, Citronensch. 2,5, Pommeranzensch. 2,0,  
 Flieder 1,0, Kümmel, Anis, Wachholderb., Carduibenediktenkr., Rosmarin, Melissenbl. je 0,75,  
 Angelika, Entian, Galgantw., Camillenbl., Coriander, Pfeffermünzbl., Canehl je 0,5, Quendel 0,25.  
 Zu haben in den Drogerien (H. 4. 9418.)  
**Otto Böhme und Flora-Drogerie Paul Hille Nachf.**

**Blumen- und Blätterarbeiterinnen**  
 für leichte und bessere sowie gutlohnende Arbeit bei andauernder Beschäftigung  
 für sofort und später gesucht.  
 Firma **Richard Lutze.**  
 Jeden Dienstag Ausgabe in Wendischfähre gegenüber dem Restau-  
 rant zur Carolabrücke.

Empfehle jeden Freitag  
**frisches Schweine- und**  
**Pökelfleisch,**  
**Blut- und Zwiebelwurst.**  
**Adolf Storm.**

**Bildschön!**  
 ist ein zartes reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches  
 Aussehen, weiche, samtartige Haut und blend-  
 end schöner Trieb.  
 Alles dies erzeugt: **Nabebeuler**  
**Stechenpferd-Lilienmilch-Seife**  
 von Bergmann & Co., Nabebeuler-Dresden,  
 allein echte Schutzmarke: **Stechenpferd.**  
 à 60 Pf. in der Adler-Apotheke und in  
 Wendischfähre: Franz Niederle.

**Russische und deutsche**  
**Gummischuhe**  
 zu billigen Preisen.  
**Marie Ronneberger.**  
 elegant und dauerhaft, zu den billigsten  
 Preisen empfiehlt  
**H. Semmerlein, Schandau,**  
 Bautenstraße 51.



Nr. 52

1903

# Sonntags-Blatt



zur „Sächsischen Elbzeitung.“

Redaktion, Druck und Verlag der Kgl. Bayer. Hofbuchdruckerei von Gebrüder Reichel in Augsburg



**N**ur künden die Glocken es weit und breit,  
 Wir feiern die fröhliche Weihnachtszeit!  
 Und Alt und Jung in jedem Kreise  
 hebt andächtig an die fromme Weise:  
 „Stille Nacht, heil'ge Nacht.“

Die Menschheit träumt unterm Tannenbaum,  
 Im Herzen der Kindheit Weihnachtstraum;  
 Ueberall grüßt uns das Licht der Sterne  
 Und mächtig schallt es aus der ferne:  
 „Ehre sei Gott in der Höhe.“

Der heilige Zauber in stiller Nacht  
 Verkündet uns die göttliche Macht.  
 Wir preisen die selige Weihnachtszeit  
 Und vergessen darüber alles Leid,  
 Denn sie verheißt uns den Frieden auf Erden.

H. Kadon.





## Mariens Weihnachten.

Erzählung von  
Gert. Entzberger.  
(Machzeit verb.)

Das schmale, blasse Gesicht auf den Arm gestützt, saß eine junge Frau von 32 Jahren an einem Fenster der dritten Etage und blickte gedankenschwer in die dicht

herabfallenden Schneeflocken, welche der schneidende Ostwind in tollen Wirbeln gegen die Häuser trieb. Aus den großen, braunen Augen stahl sich eine Träne und ein schmerzlicher Zug lagerte sich auf das schöne Antlitz.

Ein frischer, blühender Knabe von etwa 12 Jahren mit schönen, durchgeistigten Zügen, dunkelblonden, gewellten Haar, einfach und sauber gekleidet, saß auf einem Stuhl in der Nähe des hohen Berliner Ofens, in einem Notenheft studierend. Jetzt warf er einen Blick zur Mutter hinüber — er sah die Träne über ihre Wangen rollen und blühschnell war er an ihrer Seite.

„Nicht weinen, Muttschen — nicht weinen!“ bat er mit zärtlich schmeichelnder Stimme. „Heute ist Christabend, da soll keine Träne des Schmerzes fließen.“

Sie schlang ihren Arm um seinen Hals und zog ihn an sich.

„Ach, Hans, es tut dem Mutterherzen bitter weh, seinem Liebling keine Gabe auf den Weihnachtstisch legen zu können. Wie so gern hätte ich Deine stillen Wünsche erfüllt, leider muß ich darauf verzichten. Seit Wochen habe ich durch den schlechten Geschäftsgang den lohnenden Verdienst verloren und bis zum ersten sind es noch sechs lange, bange Tage.“

„Sorge und quäle Dein Herz nicht, lieb' Muttschen. Ich weiß, daß Du für Deinen Hans die Sterne vom Himmel holen würdest, wenn Du es könntest. Der Gedanke, daß so viel Liebe mir gehört, ist beglückender als ein Tisch voll Gaben.“

„Du goldiger, herziger Knabe — Du verdienst ein besseres Los.“

„O — ich bin glücklich, Muttschen, habe ich ja Dich und Deine sorgende Hand hat es mir noch an nichts fehlen lassen. Die Jahre vergehen, laß mich erst groß sein, dann wird alles anders werden.“ sprach er allflug.

Wie Sonnenschein glitt es über ihr Gesicht.

„Hoffe und träume, wie ich es einst getan, der Himmel möge Dich schützen.“

Vom nahen Kirchturm schlug es drei Uhr.

„Um vier Uhr habe ich Probe bei Professor Erhard. Du weißt, daß ich morgen in der Kirche singen muß. Ich muß jetzt fort, Muttschen, bis sechs Uhr bin ich wieder zurück. Hänge keinen so trüben Gedanken nach, was nützt die Sorge? Sie bessert nichts an unserm Los und Du machst Dir das Leben nur noch schwerer, als es ohnehin ist.“

Er zog seinen Paletot an, drückte die Mütze auf den Kopf und mit einem „Adieu, Muttschen,“ stürmte er hinaus.

Behmütig sah ihm die Mutter nach. „Armes Kind, so jung und schon so wenig Freude,“ sprach sie leise vor sich hin. —

Des Unwetters nicht achtend eilte Hans dahin. Sein hastiger Lauf

fährte ihn durch viele Straßen; endlich machte er vor einem vornehmen Hause Halt.

Er zog die Glocke und wenige Minuten später verschwand er hinter der Pforte.

Eine gute halbe Stunde mochte verfloßen sein, da trat er freudestrahlenden Antlitzes wieder aus dem Hause. Wie ein Pfeil schoß er dahin, die Gefahren des Getümmels nicht achtend und achtlos an den großen, hellerleuchteten Schaufenstern vorüber. Jetzt bog er in eine der Hauptstraßen ein und hatte in wenig Augenblicken sein Ziel, ein großes Kaufhaus, erreicht. —

Frau Marie hatte nach dem Weggang ihres Sohnes den alten Platz wieder eingenommen. Ihr vergangenes Leben zog an ihrem Geiste vorüber. Ihre Jugend war bis zu ihrem zwölften Jahre Glück und Freude gewesen. Die Eltern hatten ein schönes Gut ihr eigen genannt und Vater und Mutter hatten es ihr an nichts fehlen lassen. Da starb der Vater und die Mutter heiratete zum zweiten Male. Die Ehe war eine unglückliche gewesen, denn der Vater hing Sport und Spiel nach, kümmerte sich wenig um die Wirtschaft und bald war das Gut so verschuldet, daß es unter den Hammer kam. Der Gram brachte die Mutter ins Grab und der Stiefvater ging im Strome des Lebens unter, sie hörte nie wieder etwas von ihm. Von einer vermögenden Tante wurde sie aufgenommen und von dieser wie das eigene Kind behandelt. Dann — sie war kaum 20 Jahre alt — hatte sie ihn kennen gelernt — ihren Walthers — und trotz der energischen Einrede der Tante geheiratet. Er war Mechaniker gewesen, ein Mann von großer Intelligenz und mit regem Schaffensgeist. Er hatte sich ein kleines Geschäft gegründet und dieses ging gut. Hätte er nur seinem Geschäft gelebt, so wären sie sicher vorangekommen. Doch Walthers' Erfindungsgeist ließ ihm keine Ruhe, über seinen Problemen vernachlässigte er sein Geschäft. Immer ärmtlicher wurden ihre Verhältnisse und die Not pochte bereits an die Tür, da trat er eines Tages mit freudestrahlendem Gesicht vor sie, verschiedene blinkende Gegenstände in der Hand haltend. „Marie,“ sprach er, „ich habe verschiedene Gegenstände erfunden, mit denen ein großes Geschäft zu machen sein wird. O — nun werden sich unsere Verhältnisse bessern — Reichtum und Glück wartet unser.“ Stundenlang erzählte er ihr von seinen Plänen und Hoffnungen und sie hatte lauschend und überglücklich zugehört. „Finde ich einen Kapitalisten,“ schloß er, „so ist uns für dieses Leben geholfen.“ — Und er fand ihn. — Clemens Bartoldy war bedeutend älter als Walthers, ein gewiegter Geschäftsmann, dessen Gewissen einen weiten Spielraum hatte. — Vertrauensfelig wie Walthers war, hatte er sich aber nicht genügend sicher gestellt. — Leider ist die Welt arm an edlen, uneigennütigen Charakteren, dies mußte auch Walthers erfahren. Als sein Gönner sich überzeugte, daß die Ausbeutung der Erfindungen großen Gewinn bringen würde, suchte er allerlei Ausflüchte, um Walthers abzuschütteln. Warum sollte er auch mit dem armen Erfinder das Erträgnis teilen? — Als Bartoldy eingeweiht war, mußte er es zu veranlassen, daß Walthers hinausgedrängt wurde, und hinter seinem Rücken zog er nun den Nutzen von dessen Erfindungen. Clemens Bartoldy sorgte außerdem dafür, daß der Erfinder zum Gespött der Leute ward. In seiner Vaterstadt war daher dessen Weibens nicht mehr; er verkaufte sein Geschäft und zog nach der Residenz. — Fieberhaft suchte er von neuem nach einem Teilhafter, um hier wieder die Ausbeutung seiner Erfindungen zu beginnen — doch vergebens. Bartoldy war sein böser Geist, der es mit großem Raffinement verstand, Walthers' Pläne zu durchkreuzen und, als er die



Auf dem Christbaummarkt.

die

Priorität der Erfindung für sich errungen, dem armen Manne jeden Lebensfaden abzuschneiden. — Die Not lehrte ein, Walthers viel seine Kräfte auf, die Enttäuschung verfinsterte sein Gemüt, ein heftiges Nervenfieber warf ihn auf das Krankenbett und brachte ihm den Tod. — Seit diesem Tage stand sie allein auf der Welt mit ihrem Kinde, durch Handarbeiten und Zimmervermietung das Leben fristend. Jahrelang hatte sie sich kläglich über Wasser halten müssen. Der schmerzlichste Tag ihres Lebens war für sie der heilige Abend; er war es, der tausende Erinnerungen in ihrer Seele wachrief und das Bild ihres Gatten vor sie hinzubauerte. Der prangende Christbaum in seiner schillernden Pracht, die glitzernden Nusshälter, die in vielfältigen Farben leuchtenden Zinnspiegel, die Zinnprismen, sowie zahlreiche derartige Sachen, welche ein Meer von Lichtstrahlen ausstrahlten, waren es, die den Gedanken an ihren Walthers wachriefen. — Das waren seine Erfindungen gewesen. — O — wie sie diesen Bartoldy haßte, ihn, der das geistige Eigentum ihres Gatten gestohlen und sich dadurch ein bedeutendes Vermögen verdiente. — Und doch, in den Becher der Vermut mischte sich ein Gefühl wonniger Freude: an der Erfindung ihres Mannes konnten sich Millionen Menschenkinder, der Glanz, der Schimmer der Strahlensterne entlockten unendlich vielen Menschenherzen Ausrufe des Staunens und der Verwunderung.

Hans kam und störte sie in ihren stillen Betrachtungen. In seinen vor Frost starrenden Händen trug er ein geschmücktes Christbäumchen, auf dessen Fuß einige Pakete lagen. Sie eilte ihm entgegen. „Hans — wo bringst Du dieses her?“ frug sie zugleich erfreut und verwundert. „Hörne nicht, Muttschen,“ bat er. „Am Christabend brennt in der kleinsten Hütte der Weihnachtsbaum, sollen wir ihn allein entbehren müssen?“ „Aber das Geld, Hans, erwarbst Du es auf rechtlichem Wege?“ forschte sie besorgt. Der Knabe richtete sich stolz empor. „Ich lernte Gott lieben und seine Gebote halten, glaubst Du, daß man mit Gott im Herzen und in der Liebe zu seinen Eltern Böses tun kann?“ „So erzieltest Du alle diese Sachen geschenkt?“ „Nein, Muttschen! Es sind Früchte der Arbeit. In meiner freien Zeit schrieb ich für Professor Erhard Noten,



Weihnachtsrevue.

heute erhielt ich den Lohn u. s. w. es war mehr, als ich erhofft. Zwanzig Mark drückte er mir in die Hand und ich benutzte sie, um auch Dir den Weihnachtstisch zu decken.“

Zu Tränen gerührt umschlang sie ihn mit beiden Armen und küßte das lockige Haupt des Knaben. „Hans, Herzensbube!“ Ihr Liebesungen wollten kein Ende nehmen. Endlich machte er sich frei — zündete die Kerzen an und packte die Pakete aus. Es waren sinnige Gaben, die er vor ihr ausbreitete, das kindlich liebende Gemüt hatte in zarter Empfindung manchen heimlichen Wunsch der Mutter erraten — an sich selbst hatte es nicht gedacht.

„Du goldiges Kind — möge Gott Dich für so viel Liebe segnen,“ sprach sie tiefgerührt, „wie danke ich dem Himmel, daß er mir einen solchen Sohn schenkte.“

„Laß gut sein, liebe Mutter, ich tat nicht mehr als was Kindespflicht ist. — Nun wollen wir den heiligen Abend in frommer, andächtiger Weise feiern, zum Weihnachtsbaum gehört ein Weihnachtslied.“

Aus seinem Arbeitsschrank nahm er seine Violine und ein Notenheft, dann strich er über die Saiten, und feierlich erklang ein Weihnachtslied.

Zur selben Stunde hielt eine Droschke vor dem Hause. Zwei Männer stiegen aus, denen ein Dienstmann, mit einer Menge Pakete beladen, auf dem Fuße folgte.

„Der Zufall ist mir günstig, Edgar,“ nahm der eine das Gespräch auf, als sie die drei Etagen emporstiegen. „Die Vorsehung hat es gewollt, daß Du gerade bei ihr, der Gesuchten, wohnst. Mir ist dadurch viel unnötige Lauferei erspart geblieben.“

Sie traten in Edgars Zimmer, der Dienstmann legte die Pakete ab, wurde reichlich belohnt und eilte mit freudestrahlender Miene fort, um vielleicht daheim auch ein bescheidenes Christfest zu feiern.

„Verdient Frau Stein ein besseres Los, Edgar?“ frug der erstere wieder.

„Es ist eine einfache, liebe Frau, die sich kümmerlich und rechtlich durchs Leben schlägt; ich hätte kein besseres Garçon finden können,“ entgegnete der andere. „Aber sage mir, welches Interesse nimmst Du eigentlich an ihr, Oskar? Du bist doch bis vor kurzem im Ausland gewesen und hast doch keinen Umgang mit der Familie gehabt?“

„Du wirst alles erfahren, Edgar, doch sage mir, wer singt und spielt dort drüben so herrlich und wundersam?“

„Hans — ihr einziges Kind ist es! Ein lieblicher, intelligenter Knabe!“

Andächtig lauschten beide. Als Spiel und Sang zu Ende war, sprach Oskar zu seinem Freunde: „Und jetzt zu ihr.“



Kinder-Weihnachtsrevue.

Edgar klopfte an die Verbindungstür — wenige Minuten später öffnete Frau Stein.

Erstaunt blickte sie auf die beiden Männer.

„Verzeihen Sie, Frau Stein, daß ich zu dieser Stunde störe. Mein Studienfreund Oskar Bartoldy wünschte dringend, ihre Bekanntschaft zu machen.“

Sie starrte den Fremden an. „Oskar Bartoldy?“ Ein ganzes Meer von Empfindungen barg diese einfache Frage.

„Ja — der Sohn des Mannes, der vor Jahren mit Walthier Stein befreundet war.“

„Und was wünschen Sie, mein Herr?“ Eilig falt klug ihre Stimme.

„Ein Anrecht meines Vaters sühnen!“

„Hat dem Elenden sein Gewissen endlich geschlagen?“

„Schmähen Sie ihn nicht! Am Golde hängt das Herz des Menschen, und in der Verblendung weicht mancher vom rechten Pfad. Mein Vater starb vor acht Tagen, und auf dem Todsbette kam ihm die Erkenntnis, daß er eine schwere Schuld sühnen müsse. Er hat mir alles gebeichtet und tief bedauert, daß er seinen Stolz nicht früher überwinden konnte. — Walthier Stein und mein Vater ruhen im Grabe, möge Gott Richter sein und die Herzen der beiden Männer verjöhnen. Heute ist Christabend — wie ein Zauber liegt tiefer Friede auf der Welt, und in jedem Menschenherzen regt sich ein Gefühl glückseliger Liebe, muß Haß und Groll nicht der Liebe weichen? Ich wählte diesen

Tag, um von Ihnen Vergeben und Vergessen zu erstehen und Ihnen den letzten Wunsch meines Vaters kundzutun. — Mein Herz hängt nicht am gleißenden Golde — die Hälfte meines Vermögens ist Ihr gerechtes Eigentum — nehmen Sie vom Sohne, was Ihnen der Vater vorenthielt.“

Schweigend hatte die bleiche Frau seinen Worten gelauscht; in ihrem Innern kämpfte sie schwer. Eine bange Pause entstand — wie würde sie sich entscheiden?

„Muttchen! Gott sandte seinen Sohn und vergab der Welt alle Sünde — sollen wir ihm nicht gleich tun? — Clemens Bartoldy sendet seinen Sohn als Friedensengel — weise die zur Verjöhnung gereichte Hand nicht zurück,“ flehte Hans.

„Vergeben und vergessen um Deinetwillen, geliebtes Kind. — Oskar Bartoldy — ein Sohn, der seinem Vater ein solcher Anwalt ist, muß ein edles Herz haben — hier meine Hand: Friede auf Erden!“

Er drückte die dargebotene Rechte inbrünstig an seine Lippen.

„Meine Aufgabe ist gelöst, der Himmel segne Sie für Ihren Edelmut. — Sie haben viele Jahre in Not und Armut leben müssen, möge die Zukunft Sie reichlich für die erlittenen Entbehrungen entschädigen. Gönnen Sie auch dem Sohne seinen Teil an Ihrem Glücke und lassen Sie

mich das Fest der Liebe in Ihrem Kreise feiern.“

„Wenn es Ihr Wunsch ist — ich willige mit Freuden ein.“

Draußen begannen die Weihnachtsglocken ihr Loblied zur Ehre Gottes anzustimmen — ernst und feierlich tönte ihr Silberklang herüber — und in stummer Andacht tauschten Mutter und Sohn den lieblichen Klängen. — Oskar zog Edgar mit sich nach dessen Zimmer — wenige Minuten später kehrten sie mit Paketen beladen zurück.

„Lassen Sie mich die Wunde heilen, die meines Vaters Schuld schlug. Weisen Sie die kleinen Geschenke nicht zurück, sie mögen Ihnen eine Erinnerung an diesen glückseligen Tag sein. Aus fernem Lande brachte ich sie nach der Heimat, eine bessere Bestimmung konnte ihnen nicht zuteil werden — mögen sie Schmutz und Bieder Ihres Heimes sein. Und

für Dich, goldiger Knabe, werde ich sorgen, wie ein Vater für sein Kind. Bewahre Dein reines, edles Herz — solche Menschen kann die Welt brauchen.“

Die Kerzen des kleinen Weihnachtsbaumes funkelten hell auf — der Weihnachtsengel schritt durch das Zimmer, die Freundentränen der schwergeprüften Frau trocknend.

Die arme Feder findet keine Worte, die ganze Glückseligkeit dieser Stunde zu schildern — es war des unversehrt Glückes zu viel.

Noch einmal griff Hans zu seiner geliebten Violine, und jubelnd tönte es von seinen Lippen: „O — du sel'ge Weihnachtszeit!“



Des Kindes Weihnachts-Traum. Originalzeichnung von W. Schme.



liebes  
 seinem  
 en —  
 feine  
 ie für  
 und  
 h für  
 e auch  
 t Sie  
 est der  
 hrem  
 n.“  
 s Jhu  
 — ich  
 Freu-  
 en be-  
 Weib-  
 n ihr  
 Ehre  
 ihm-  
 i und  
 te ihr  
 her-  
 nd in  
 dacht  
 lutter  
 den  
 Män-  
 r zog  
 sich  
 zim-  
 enige  
 später  
 mit  
 laden  
 n Sie  
 Sunde  
 eines  
 schuld  
 seifen  
 einen  
 nicht  
 adgen  
 Ex-  
 die-  
 ligen  
 Aus-  
 lande  
 sie  
 imat,  
 Be-  
 onnte  
 guteil  
 ögen  
 und  
 ihres  
 Und  
 Vater  
 olche  
 elten  
 mer,  
 Stüd-  
 ver-  
 oline,  
 el' ge



**Weihnachten!**  
 Nach der Originalzeichnung von Paul Krieger.



### Christkindl im Walde.

Eine Weihnachtsgeschichte von H. Pengauer.

(Nachdruck verboten.)

W irgendwo in der Welt ist es so wunderschön, so lichterweiß und feierlich still, wie im verschneiten Bergwald zur Weihnachtzeit. Kein Laut, kein Vogelruf, kein Blätterfall mehr, nur manchmal das weiche, lautlose Herabrieseln des Schnees von den allzu sehr belasteten Zweigen. Die bleiche, kurz-scheinige Winter Sonne liegt über den Wipfeln und da beginnt plötzlich ein Stöhnen und Gleisen, ein Zimmern und Rühren, das es das Auge blendet; wie mit tausend Diamanten bestreut stehen die Tannen und Fichten am Wege und neigen sich tief und still unter der kristallinen Last. Den nur wenig ausgetretenen Waldweg entlang schreitet jetzt ein Reh! Mit frommen Augenlein blickt es ängstlich durch die weiß behangenen Stämme hindurch, als witterte es eine nahe Gefahr. Erst nach einer Weile tritt es, mutiger geworden, heraus auf die freie Lichtung und schnuppert nach dem fahlen Waldgras, das dort noch streifenweise unter der Schneedecke hervorragt. Aber noch hat es nicht Zeit gefunden, seine lange Mahlzeit zu beenden, da kracht auch schon ein Schuß, und zu Tode getroffen sinkt das Tier in den Schnee.

Langsam rinnt das Blutbächlein über den schlanken Hals herab, langsam verquillt das junge, frische Leben, langsam streckt sich der herrlich gehaute, von einem sammtweichen, bräunlich glänzenden Fell bedeckte Körper zur Totenstarre aus. Und dann tritt aus dem bergenden Tannendickicht ein Mann hervor, packt das verendete Tier, steckt es hastig in einen mitgebrachten Sack, scharrt rasch noch einen Haufen Reuschnee zusammen, um die Blutlache am Boden zu verbergen und verschwindet dann eilig mit seiner Last auf dem Rücken im dichten Waldinnern.

Es war ein schon ällicher, ärmlich gekleideter Mann; dünn und verblichen die stark gestickte Ledersjoppe, schmutzig und abgegriffen das kleine Häutl, das auf einem verwilderten, dunklen Fichtenstamm war auch das vergräunte, gelbliche, von struppigen Bartstoppeln umgebene Gesicht desselben.

Noch war keine Viertelstunde vergangen, da kam auch schon der alte Oberförster an dieselbe Stelle. Mit scharfen Augen suchte er die Spuren von Menschentritten am Boden zu verfolgen. Leider aber verloren sie sich schon bald hinter der Lichtung, da die Nachmittagssonne den Schnee am Boden an manchen Stellen erreicht und zum Schmelzen gebracht hatte.

Verwünschter Wildschütz . . . werden dich doch noch erwischen . . . bist uns nicht zu gefeicht! Der Krug geht so lange zum Brunnen, bis er endlich einmal bricht. Grad zu den heiligen Zeiten scheint er Appetit auf Wildfleisch zu haben, der Wilddieb, der teufel! Am Ostern 'rum im vorigen Jahr, da hat's auch schon geknallt und nicht auffinden haben wir ihn können, den Loder. . . Ingrimig scharre der Förster mit den Füßen den Schnee hinweg und traf auf die Blutspur. „Zum Teufel . . . ganz frisch noch! . . . grad um ein halbes Ständerl bin ich zu spät gekommen. Wein helllichten Tag, am Tag vor Weihnachten schleichen uns die Kerl das Wild zusammen, daß es eine Schand' ist.“

Der junge, frische Forstgehilfe kommt eben mit seinen beiden Dackeln den Waldweg herauf.

„So ist's recht, daß der kommt . . . hat wohl auch den Schuß fallen hören, das ist ein schneidiger, der bringt's bald heraus.“

Der Forstgehilfe untersucht ebenfalls die Spur und bleibt dann bei der Blutlache stehen. „Verlaßt Euch auf mich, Herr Oberförster, ich bring's heraus, wer der Wilddieb ist. Nicht tasten will ich, bis ich ihn hab', den Glenden, heut' noch erwisch' ich ihn . . . paßt nur auf.“

Der Oberförster schmunzelte über den Eifer des jungen Jägers. „Nun ja, Zeit wär's, lang genug danert's jetzt schon, die Komödie . . . an der Ras'n herum tut er uns führen, der Lump, grad recht tär's ihm g'sehen, wenn wir ihn heut' noch erwischen könnten.“

Und dann gingen der Förster und der Jagdgehilfe beide auf die Suche nach dem Wilddieb aus, jeder nach einer anderen Richtung.

als der Oberförster schon im Dickicht verschwunden war, bückte sich der junge Jäger plötzlich nieder und hob einen Knopf auf, der dicht neben der Stelle lag, auf der das Tier verendet sein mußte. Es war ein ganz gewöhnlicher Hornknopf, wie ihn alle Bauern in der Umgebung in der Joppe zu tragen pflegten. Nur die Umrahmung war ein wenig blutig geworden und ein Stückchen schwarzen Fadens hing noch in einem der ungewöhnlich breiten Annahelöcher. Der Forstgehilfe steckte den Knopf in seine Tasche und begab sich dann kopfschüttelnd auf seinen Fürschgang.

„Fred . . . verteuertst Fred, so etwas! . . . Kaum hundert Schritte vom Forsthaus entfernt, schließt der Gauner. Aber wart' nur . . . ich krieg' Dich . . . im Loch sollst Du morgen Dein Weihnachten feiern, erbärmlicher Wildschütz, Du . . .“ Und dann verschwand auch der Forstgehilfe im dunkeln Tannendickicht . . .

Die frühe Dämmerung des Wintertages senkt sich herab auf den verschneiten Wald. Längst ist die Sonne verschwunden, allmählich färbt sich der Himmel schwarz und die ersten Sternlein zittern in der Abendstille. Immer dunkler wird es im Walde; weder Weg noch Ziel ist noch zu erblicken, denn die froststarre, eisige Winternacht kommt herausgezogen und schlingt ihre Nebelschleier um die Wipfel . . . In der Stube des Forsthauses brennt schon die Lampe und der Herr Oberförster sitzt allein vor dem Tisch und liest die Zeitung, denn sein treues Weib ist damit beschäftigt, den Christbaum zu zieren und die Geschenke herzurichten. Da die Eheleute kinderlos waren, galt die Fürsorge hauptsächlich den Dienstreuten und dem jungen Jagdgehilfen, für den die Frau Oberförster eine besondere, geradezu mütterliche Zuneigung empfand, denn schon seit langer Zeit hatten sie keinen so lieben, draven und tüchtigen, pflichtgetreuen jungen Menschen mehr im Forsthaus gehabt, wie gerade diesen Wellmofer. Nur schade, daß er heute gar so spät vom Walde kam; schon längst war alles hergerichtet, die festgestrickten warmen Wollsocken, die Handschuhe, die gestrickte Jagarrensacke und alle die nützlichen, eigenhändig gefertigten Kleinigkeiten, womit fleißige Frauensfinger zu überraschen pflegen.

Die Bescherung hätte stattfinden können, wenn nicht die Hauptsache, der junge Herr Wellmofer, noch immer gefehlt haben würde! Der aber dachte gar nicht daran, daß ihm daheim im Forsthaus solche Christkindüberaschungen bevorstanden. Er stellte sich sein Christkindl anders vor! Die weißhaarige Frau Oberförsterin war zwar eine liebe, seelengute alte Frau, für die er durchs Feuer gegangen wäre, aber sein Christkindl sah doch ganz anders aus. Das hatte schwarzgelbe Höpfe ums rote Mundköpflein geschlungen, himmelblaue Augen und herzige Gräbchen in den Wangen, auf denen noch der Pfirsichhauch der ersten Jugend lag.

Nachdem der junge Forstmann seine Pflicht getan und den ganzen Wald nach dem entwichenen Wilddieb abgesehen hatte, ohne ihn aber zu finden, war er verdrossen und mühsam ins Dorf hinabgegangen. Am allerleichten, allerärmeligsten Häuschen hatte er Halt gemacht und den Kopf so lange an die stark bereiften, niederen Fensterscheiben gedrückt, bis der warme Hauch seines Mundes die Eisschicht zum Schmelzen brachte und er durch ein entzandenes kreisrundes Loch einen Einblick in die Stube gewann. Viel zu sehen war allerdings nicht! Im Zimmer drinnen herrschte die bitterste Armut; eine kleine Öllampe erleuchtete dürftig den fahlen Raum mit den verrosteten, schmutzigen Wänden. Um einen wackeligen, aber sauber gefeuernten Holztisch saßen sechs hungrige Kinder, hielten die Blechlöffel bereit und warteten mit offenen Mäulchen geduldig der Dinge, die da kommen sollten.

Das Häutlein mit den sechs Mondlöpfen gehdelt dem Häuslerschuster, dem ärmsten Manne des Dorfes. Er besaß kein Stück Feld, kein Gartenland und sein Verdienst war schlecht, denn im Sommer ging alles im Dorf barfuß. Im Winter aber ließ man sich recht und schlecht seine alten Schuhe flicken, was nur ein paar Pfennig kosten durfte, aber ein neues Paar hatte der Häuslerschuster selten anzufertigen. Was half es ihm, daß er feuchte und lange und beschwerliche Botengänge machte, um nur ein wenig zu verdienen? Er konnte den Hunger doch nicht von seiner Schwelle bannen, so gerne er es auch getan hätte. Im Schlosse droben, da erbarmte man sich oftmals der großen Not des Häuslerschusters und die Frau Gräfin spendete, wenn es am nötigsten fehlte, gerne und

reichlich. Sogar das älteste der Kinder, die schmucke Rosl, hätte die Dame zu sich nehmen und ausbilden lassen wollen, damit sie etwas verdienen und ihrer Familie hätte helfen können. Aber da starb die Häuslschusterin ganz plötzlich hinweg von ihrem Kinderhäuslein, und die Rosl mußte schleunigst das Schloß wieder verlassen und es übernehmen, der hoffnungslosen Unordnung des verlassen Hauswesens abzuhelfen. Die Rosl packte es scharf und geschickt an, und wenn es ihr auch nicht gelang, der Armut zu steuern, so vorbereitete sie doch Behagen und einiges Gedeihen im Hause.

Auch jetzt trat sie herein im sauberen Schürlein, in den Händen eine dampfende, wohlgefüllte Schüssel tragend. Die Kinderaugen richteten sich verlangend nach ihr, und dem draussen stehenden Fortsgehilfen war es plöglich, als sei die dumpfe, spärlich erleuchtete Stube angefüllt mit Sonnenstrahlen, mit tausenden von glänzenden Lichtern, mit Weihnachtsglanz und Festesjubiläum.

Während die Kinder sich daran machten, das Mahl zu verzehren, trat der Häuslschuster selbst in die Stube. Er folgte aber nicht der Einladung Rosls, sich nebenan auf die Bank zu setzen und mitzuessen, sondern er zog sich wortlos in die dunkle Ecke zurück und schaute seltsam wehmütig auf die Kinderschar, die sich des seltenen, köstlichen Genusses vollständiger Sättigung hingab.

Nach einer Weile klopfte es und der Fortsgehilfe trat herein. Die Rosl errötet stark, wischt mit ihrem Schürlein über die Sitzebank, obgleich kein Staublein darauf zu sehen war und sagt dann freundlich und unbefangen: „Wenn der Herr Fortsgehilfe aus die Ehre antun möcht' und mitessen! Nehbraten tut's geben . . . ganz frisch . . . vom Herrn Reichbürger im Schlosse droben hat der Vater heut' ein Stück geschenkt bekommen“ . . .

Der Mann im dunklen Winkel ist tief erblickt. Er murmelt etwas Unverständliches. Niemand weiß, ob es eine Einladung oder eine Entschuldigung sein soll.

Der junge Fortsgehilfe sah es aber als eine Einladung auf, setzt sich fröhlich zu den Kindern an den Tisch und ist mit. Die Kochkunst der Frau Oberförsterin in Ehren, aber so gut hat Herr Wellmoser schon lange kein Wildbraten mehr geschmeckt! Zwar schien es ihm, als habe die Rosl etwas stark am Fett gepart und das Würzen ganz vergessen, aber immerhin war das Fleisch vorzüglich und Herr Wellmoser ließ es geschmecken, daß die Rosl unter vielem Erörtern den Teller des Gastes aufs neue füllte.

Die Kinder hatten sich unterdessen satt gegessen und salbten die Händlein zum Dankgebet. Dann wurden sie in ihr Bettlein gebracht; das Christkind hat ihnen heut' so ein gutes Essen beschert, das ihre einzige Weihnachtsgabe gewesen, und die Kleinen waren zufrieden damit. Eines nach dem andern trat in die dunkle Ecke zu dem finstern darsinbildenden Manne und bot ihm die frischen Lippen zum Gutenachtluß dar. Mit zitternden Händen strich der Häuslschuster dann über die Tischstühle und einmal hatte es dem beobachtenden Fortsgehilfen sogar geschienen, als rolle etwas Windeles über das gefurchte Gesicht in den wirren, dunklen Bart hinein. Er mochte sich aber wohl geirrt haben, denn warum sollte der Häuslschuster weinen, gerade heute, da er doch einen glücklichen Abend erlebt hatte und die Kinder alle so selig waren über das gute Abendessen. . . . Nachdem alle Kleinen ausgezogen und zu Bett gebracht worden waren, räumte Rosl den Tisch ab, schraubte die Lampe höher und begann die Höllein und Kolllein der Geschwister einer genauen Durchsicht zu unterziehen.

„Ach, da fehlt es weit! Dort ein Nis, der zugestopft werden mußte, hier ein gähnendes Loch, und erst die vielen zerrißnen Strümpflein! Kaum ein Ende wollten sie nehmen!“

Der Fortsgehilfe sah bewundernd auf das fleißige Mädchen! Wenn, so Gott wollte, auch für ihn einmal die Fingerspitze abfiel, dann mußte darin gerade ein so fleißiges Hausmütterchen schalten und walten wie es die Rosl war! Auch ebenso ansehend mühte es wie die Rosl, und wenn es auch arm sein sollte wie die Rosl, so machte das gar nichts aus. Wahrheit, fleißige Hände, gefunde kräftige Jugend sind auch eine Müggel und nicht die schlechteste. . . .

Und dann plauderte der Fortsgehilfe mit dem Mädchen und hörte glücklich zu, wie sie erzählte: von ihrem Hauswesen, ihrer Arbeit, ihren Sorgen sprach sie. In die verborgnen Falten ihres reinen, kindlichen, unverdorbenen Herzens ließ sie ihn blicken und es kam eine Wärme über ihn ob ihrer Harmlosigkeit und Vertraulichkeit; wie ein besserer Mensch kam er sich vor in ihrer Nähe und es kostete Mühe, seine überströmende Zärtlichkeit einzudämmen.

Endlich war Rosl mit den Kleibern der Kinder fertig; sein säublich legte sie sie auf einen Stuhl zusammen. Nun waren die Kleinen ordentlich hergerichtet und konnten am morgigen Fest die Kirche besuchen. Jetzt kam die Garderobe des Vaters an die Reihe! Am Nagel hing die Ledenhülle. Rosl nahm sie herunter. „Einen Knopf hast auch schon wieder verloren, Vater!“, drohte neckisch Rosl.

Da geht ein jäher Ruck durch den Körper des zusammengebeugt dastehenden, anscheinend schlafenden Mannes drüben in der dunklen Ecke. Auch dem Fortsgehilfen ist es plöglich ganz seltsam und bekommen zu Mut. Er beugt sich näher heran zu dem Mädchen, der warme Hauch seines Mundes streicht über ihre Wangen und läßt sie erglühend zusammenschauern. Herr Wellmoser aber sieht nicht ihre jungfräuliche Befangenheit, nicht den fragenden Blick ihrer blauen Kinderaugen, er sieht nur die alte, schmutzige Fackel in ihren Händen mit dem fehlenden Knopf und er fühlt mit der Hand an jene Stelle seiner Rocktasche, wo jaß gerade jener Knopf liegt, das weiß er genau, der dem Häuslschuster fehlt . . .

Befremdet blickt das Mädchen auf den jungen Mann, in dessen Brust aufsteigender Zorn mit tiefster Bewegung kämpft.

Er kann es nicht länger mehr in der Stube aushalten; Herr Wellmoser muß ins Freie, er fühlt es, hier würde er erstickt. All die tausend Lichter sind plöglich erloschen, die dunkle mit dem brenzlichen Rauch des armen Lampchens erfüllte Stube beengte ihn. „Der Vater soll mich begleiten . . . ich muß jetzt heim . . . die Frau Oberförsterin will den Christbaum anzünden“, sagte er mit seltsam tonloser, heiserer Stimme zu Rosl.

Der Häuslschuster steht mit einem tiefen Seufzer auf; seine Knie wanken, wortlos geht er dem Fortsgehilfen voran, in die kalte, dunkle Nacht hinaus.

Schweigend durchschreiten die beiden das stillgewordene, verschneite Dorf und gehen dem Walde zu. Unter den ersten Tannen bleibt der Fortsgehilfe stehen und greift in seine Tasche. Dann reicht er mit zitternder Hand dem Häuslschuster den Knopf.

„Da . . . da hast was von mir . . . ein Weihnachtsgeschenk . . . weil Du doch nichts gekriegt hast vom Christkind. Verdient hast Du's nicht, aber Deinen armen Kinderkn . . . denen mag ich den Vater nicht ins Juchthaus bringen.“

Der Häuslschuster sinkt aufschreckend in die Knie. „So viel Hunger hab'n's g'habt, die Kinderkn, und gar nix hab'n's kriegt am heiligen Abend. Da hab' ich sie halt wollen satt machen“, wimmerte er.

Dem Fortsgehilfen überkommt das Erbarmen. „Tu mir schwören hier auf dieser Stell', daß Du nie wieder wilderst, nie wieder einen Stuh in die Hand nimmst, dann will ich nichts gesehen haben heut' . . .“

Der Häuslschuster schwört unter Tränen . . .

„So, und jetzt geh' heim zu Deinen Kindern und bet', daß der Herrgott Dir verzeihen möcht, denn ein Dieb bist allzuwegen, Häuslschuster.“

Da richtete sich der Häuslschuster auf.

„Der Herrgott“, sagte er mit zitternder Stimme, „bei dem ist mir nicht bang, der tut mir schon verzeihen, denn der weiß, wie alles gekommen ist! Die Not halt, die schwere Not . . . In jedem Unglück steckt ein böser Geist, der macht den Menschen anders als er in der Freud', anders, als er im Glück ist. Schlechter macht er ihn, schlechter als er sein will, zur Verzweiflung bringt er ihn . . .“

Der Häuslschuster stöhnte schmerzlich auf. „Und keine Hilf' . . . keine Rettung . . .“

Da legte der Fortsgehilfe seine Hand begütigend auf des Häuslschusters Knie. „Sei ruhig . . . geh' heim . . . verzage nicht, vielleicht hilft der Herrgott, noch ehe wir's denken!“

Dann gehen die beiden auseinander. . . .

Im Forsthaufe wartet schon alles auf den jungen Herrn Wellmoser. Als er endlich mit ernster Miene in die Stube tritt, strahlen ihm die Lichter des Weihnachtbaumes entgegen. Er mäht sich ein dankbares Lächeln ab, als jetzt die Frau Oberförster herantritt und ihm all die reichen Geschenke übergibt. Er muß immer an den armen Häuslschuster denken, den die Not heute zum Dieb gemacht und der doch auch ein weiches, gutes, empfängliches Herz besessen hätte für die Weihnachtswortbotschaft von der ewigen Liebe, die heute in die Welt gekommen.

Nach der Bescherung aber tritt der Herr Oberförster mit geheimnisvollem Lächeln an den Fortsgehilfen heran und sagt leise: „So, junger Freund, jetzt kommt die Hauptfache. Dieses Christgeschenk wird Ihnen lieber sein als alle wollenen Socken der Welt!“ Dann zieht er ein Schreiben hervor.

Der Fortsgehilfe überliest die Zeilen; es schwindelt ihm, wie er die Botschaft liest. Der Fürst von Sch. schreibt an den Oberförster, daß er jüngst einen großen Waldkomplex in Ungarn angekauft habe. Ein hübsches neues Jägerhaus wäre auch schon erbaut, mitten drinnen, jetzt brauche er nur einen recht tüchtigen jungen Förster. Auch eine hübsche, kleine Frau Försterin dürfe dabei sein, denn es fehle nicht an Platz und die Einsamkeit wäre sonst gar zu groß. Wenn aber der Herr Wellmoser Lust hätte, die Stellung anzunehmen, so wolle der Fürst einen extra guten Gehalt zahlen, denn dieser junge Jäger sei ihm schon bei den Jagden im vorigen Jahre so vorteilhaft aufgefallen . . .

Der junge Fortsgehilfe steht da wie versteinert; kein Wort kann er herausbringen und erst als der Oberförster fragend meint: „Sie nehmen doch an, lieber Wellmoser, ich kann Ihnen nur raten dazu.“ da drückte er den beiden Alten die Hände stürmisch und die Tränen kommen ihm so heftig, daß er nicht anders kann, als laut ausschlagen vor Freude . . .

Die Weihnachtsglocken tönen hinaus in die Lande! Herr Wellmoser hat das Fensterchen seines Zimmers weit aufgerissen und läßt ihren feierlichen Friedenstönen.

In der Dorfkirche singen jetzt die Schulkinder die alte Weise:

„Von Sünde, Leid und allem Bösen  
Will Euch das liebe Christkind heut' erlösen.“

Da denkt er voll Mitleid des armen Häuslschusters. „Warte nur, im nächsten Jahre sollst Du nicht mehr nötig haben, ein Reh zu stehlen, um die Deinen satt zu machen. Da stehst Du, so Gott will, an meinem Tische und die junge Frau Försterin, die Rosl, bringt das Essen herbei, das wir uns ehrlich verdient haben, denn auch für Dich, mein Alter, wird es Arbeit geben . . .“

Dann schloß er beglückt das Fenster! . . . Die Glocken schweigen jetzt; überblauer Mondschein liegt über dem schlafenden Walde, auf dessen verwehtem, verschneiten Pfade heute die Erlösung geschritten kam.



Allelei.

Rätsel = Ecke.  
Verleerbild.



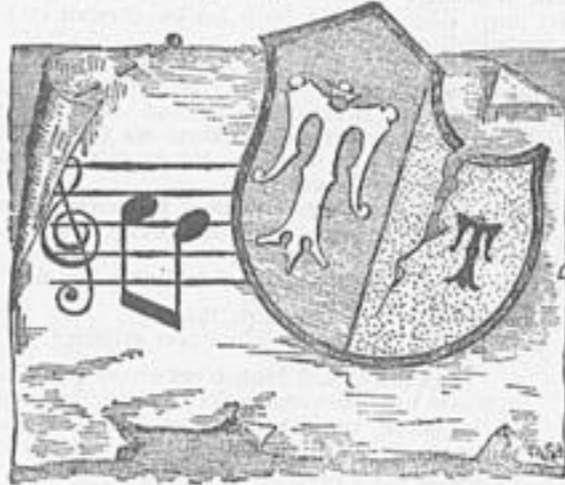
Der kleine Bubi: „Wo ist mein Ochs und mein Esel?“

Weihnachts-Buchstabenrätsel.



Aus den Buchstaben ist der Anfang eines Weihnachtliedes zu bilden.

Weihnachts-Wilderrätsel.



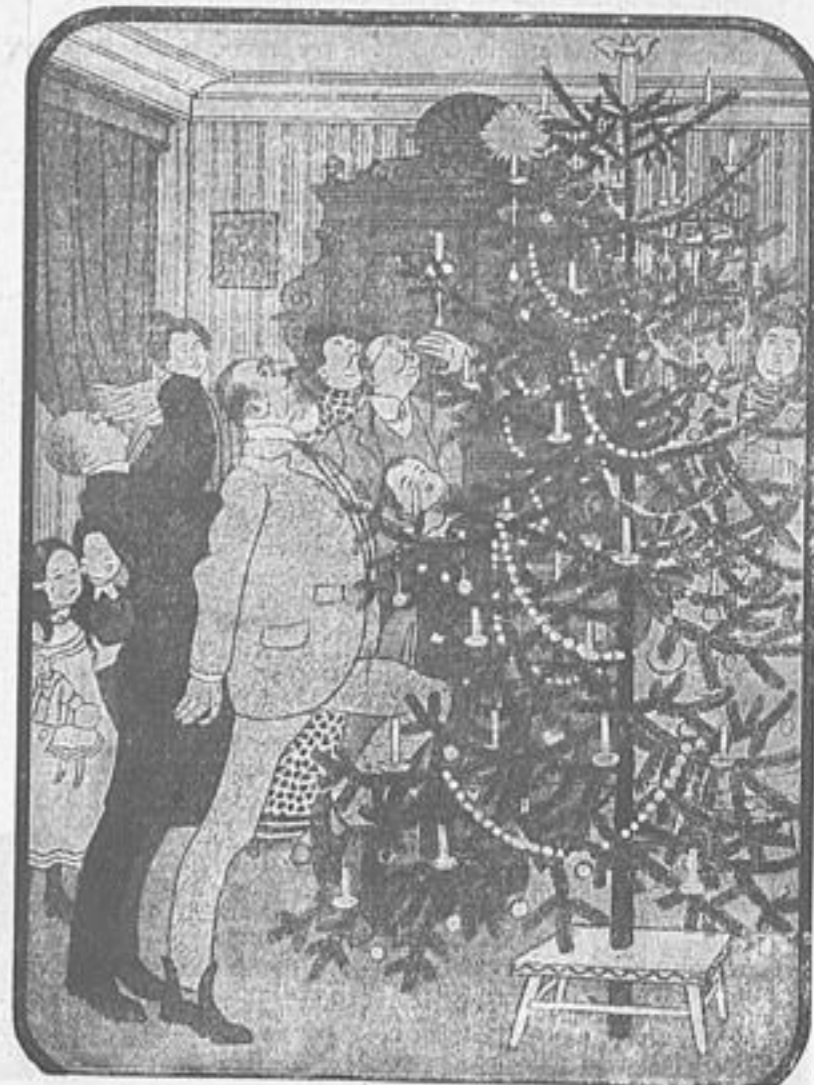
Auflösung des Weihnachts-Buchstabenrätsels:  
O du frohliche,  
O du selige,  
Wunderbringende Weihnachtsgöttin!  
Auflösung des Weihnachts-Wilderrätsels:  
Christnacht.

Humoristisches.  
Unterschätzt.



Tochter vom Hause: „Johann, weil Sie immer so fleißig waren, habe ich zu Ihren Weihnachtsgeschenken extra noch ein paar Flaschen Solayer stellen lassen. Sie lieben doch einen guten Tropfen?“  
Diener: „Einen guten Tropfen? Aber da unterschätzen mich das gnädige Fräulein denn doch! Ich kann schon mehr vertragen! ...“

Hartnäckiger Widerstand des obersten Lichtes gegen die vereinigten Kräfte der ganzen Familie.







**Humoristische Zeitungsbeilage.**

(Nachdruck verboten.)



**Die lieben Freundinnen.**

Anna: „Na, was sagst Du dazu, Meta Gerstenkorn hat sich gestern auf ihrem Hausball mit dem biden Referendar verlobt?“

Berta: „Was man alles erlebt; da war das also gestern so eigentlich der Totentanz ihrer herrlichen Freiheit.“

Anna: „Bei der stark benutzten Freiheit und ihren achtundzwanzig Jahren war es doch wohl noch ihr Rettungsbalk.“

✱

**Gedankenpan.**

Ein Paar schöner Augen kann schneller bekehren,  
Als hundert und tausend der schönsten Lehren.

**Erfüllter Wunsch.**

Wer nimmt mir meine Verse ab?  
Seufzt vor sich hin ein Dichter,  
Ich dicke auf — ich dicke ab,  
Bald im Galopp und bald im Trab,  
O, wenn doch einer käme  
Und meine Verse nähme!

Der Dichter in dem Garten sinnt  
Und wartet des Verlegers,  
Und wie er sinnt und wie er minnt,  
Da sing urplötzlich an der Wind  
Den Garten zu durchwehen —  
Der nahm sie ungelesen!



**Ein Gewissenhafter.**

A.: „Herr Fenzke hat wohl große Angst vor Bazillen?“

B.: „Und wie! Er wäscht sich die antiseptischen Handschuhe, die er trägt, in einer antiseptischen Flüssigkeit bevor er das sterilisierte Glas ansaßt, in welchem das filtrierte Mineralwasser enthalten ist, das er trinken will.“

o fleißig  
ein paar  
ropfen?“  
schönen  
ehr ver-

### Einfach.

Student A.: „Ich soll dem Bittermayer, der Hstern unsere Kneipe besucht hat, einen Brief schreiben, wie muß ich ihn denn anreden?“

Student B.: „Ah, den Professor meinst Du! Sehr einfach: Bist Du nicht Schmollis mit ihm, so schreibst Du: Hochverehreter Herr Professor! Bist Du Schmollis, kurzweg: Altes Kamell!“

### Der schlaue Vettel.

Vater: „Nu, Vettelche, wo weit seid Ihr ins Rechnen gekümmen?“

Vettel: „Haben mer gehabt 's keine Einmaleins!“

Vater: „Nu sag mer mal: wo viel ist zwei mal zwei?“

Vettel: „Zwei mal zwei ist sechs!“

Vater: „Falsch, Vettel, zwei mal zwei ist vier!“

Vettel: „Hab ich gewußt, Lateleben! Hätt ich aber gleich gesagt vier, hättst De mer runtergedrückt bis auf zwei!“

### Abgewiesen.



Gattin: „Denke Dir lieber Mag, leht habe ich geträumt, daß ich in's Bad reifen würde.“

Gatte (ruhig): „So? Nun, dann träume auch noch, mit wem!“

## Über Krause!

Humoreske von Max Wundt.

Daß die ehrsame und gestrenge Hausfrau das Regiment und den Hausschlüssel führt, kommt oft genug vor, und wer's darin einmal versehen hat, muß sein Bos halt in Ergebenheit tragen; aber selten wohl trug jemand so schwer daran, wie der Herr Rechtsanwalt Dr. jur. Albert Krause. Frau Krause war eine von den ganz „Dellen“. Sie kannte sich in den Büchern ihres Gatten genau so gut aus, wie in seinen Schläden und Streichen. Allmonatlich hatte er seine Bücher, wenigstens das Einnahmebuch, zur Revision vorzuliegen, und danach stellte sie ein strenges Budget auf, das wunderbar klappte; nur mit dem Taschengeld des Herrn Doktor wollte es absolut nicht klappen. Niemals. Stets sah er im Dalles, und Frau Doktor war unerbittlich. „Wozu brauchst Du Geld?“ fragte sie jedesmal. „Dein gutes Essen und Trinken hast Du zu Hause, für Straßenbahnroschen und Bier und hin und wieder eine Flasche Wein reicht das Geld auch, das ich Dir gebe — also wozu brauchst Du Geld?“

Die Antwort darauf blieb er ihr regelmäßig schuldig. Er hätte auch beim besten Willen nicht gewußt, was er seiner Frau sagen sollte. Die Wahrheit? Das hätte was Schönes werden können. Er konnte halt seine schönen Studentenjahre nicht vergessen. Wenn er auch vom Gefang nicht übermäßig viel hielt, so doch von Wein und Weib desto mehr. So eine lustige Gesellschaft hinter Weinschloßbatterien, wenn eine recht hübsche, wonnige Maid als freundliche Hebe fungierte, da blieb er sitzen, so lange es nur anging, feuchtschädelig und guter Dinge. Freilich, tausend Ausreden und Erklärungen mußte er dann für seine Frau erfinden; aber Herr Doktor Krause war darin sehr erfindertisch. Und glücklich in diesem Punkte obendrein. So oft seine Gattin auch schon Verdacht geschöpft hatte, — sie hätte es fertig gebracht, ihn gänzlich auf Halbfeld zu setzen, — immer aber wußte er sich auf eine wahrhaft glänzende Art aus der Affäre zu ziehen, die ihm als Rechtsbeistand gewiß alle Ehre machte, für einen solide sein sollenden Familienvater aber höchst bedenklich war. Ein schlimmer Verdacht blieb zwar stets bei seiner Ehe liebsten sitzen, doch niemals konnte sie ihm so recht beikommen. Es sollte ihr auch nicht vergönnt sein. Im Gegenteil, sie selber entschloß sich in einem Anfälle ungeheurer Rührung, Alberts Taschengeld um ein Erkelliches zu erhöhen.

Doktor A. Krause hatte wieder einmal einen bösen Abend hinter sich. D. h. nach seinen Begriffen war der Abend nichts weniger als böse. Er hatte sich sogar „schauder-

haft feudal“ amüsiert. Weiß der Himmel, was alles er dabei angestellt haben mußte. Sein Erinnerungvermögen ließ ihn am nächsten Morgen vollkommen im Stich. Toll genug war's hergegangen. Sein Geld war bis auf eine proletenbaste Kleinigkeit zusammengeschnitten. Zu allem Unglück fiel ihm noch ein, daß seine Gattin heute ihren Geburtag hatte. Wie man nur so etwas verschätzen kann! Aber nun war es zu spät, zumal er über Vornittel so gut wie gar nicht verfügte. Was tun? Sich recht ruhig zeigen und achselzuckend auf ihre Stürzflucht ihm gegenüber verweisen, die ihm nicht einmal eine kleine Aufmerksamkeit für seine Lieben gestatte? Oh, verdient hätte sie diese Bille schon; aber er zweifelte, ob sie diese Beweisführung anerkennen würde, noch mehr, ob sie sich dadurch veranlaßt sehen würde, sein Budget zu erhöhen. Und eine Erhöhung brauchte er, wenn seine Schulden nicht schließlich zum Verderben an ihm werden sollten. Und das wäre das Schlimmste gewesen.

Es war schon hoch am Vormittag und der Herr Doktor Krause lag immer noch im Bett und erwog die Frage, ob es noch nicht bald Zeit zum aufstehen wäre; immer aber ließen ihn die Folgen des vergnügten Abends und die Furcht vor einer ehelichen Szene in die Kissen zurückstinken.

Plötzlich wurde seine Schlafzimmertür aufgerissen. Mit hochrotem Gesicht trat seine geliebte Rathilde vor sein Bett, stemmte verheißungsvoll beide Arme in die Hüften und rief mit einem Tone, der ihm durch Mark und Bein ging: „Über Krause!“

Daß es sich nicht um sein langes Schlafen handelte, war ihm sofort klar. Es war etwas im Auge.

„Was ist denn los?“

„Was los ist, Du Schlemmer, Du Geldverwender und Schuldennmacher? Was los ist? Danach fragst Du noch? Da! Kennst Du das hier?“

Sie hielt ihm ein längliches Stück Papier unter die Nase, das er unsätter als einen Wechsel erkannte.

„Das? Das ist ja ein —“

„Ein Wechsel, freilich, ein Wechsel! Also so weit ist es mit Dir gekommen, daß Du hinter meinem Rücken Wechselnschulden machst, um Dein loderes Leben fortsetzen zu können?“

Nun wußte Krause bei seiner armen Seele kein Sterbenswörtchen von einem Wechsel; aber wie es so geht, wenn man sein Gewissen nicht ganz rein fühlt — er wagte keinen ernstlichen Widerspruch, aus Furcht, es könnten die vielen Dinge, an denen er wirklich schuld war, und die für eine Frau viel schlimmer waren als ein Wechsel, an den Tag kommen.

„Über Rathilde . . .“

Sie hörte nicht auf ihn.  
„Rein, wer hätte das von Dir gedacht, Krause! Du bist ja ein ganz schlechter Kerl! Wuh ich arme gedragte Frau das schöne Geld ausgeben für die Wechsel meines lieblichen Mannes.“

„Du hast ihn eingelöst?“  
„Na, ich soll und wohl gar noch den Notar und die Wechselkammer auf den Hals ziehen, he! Die schönen hundert Mark! Es ist eine Schande! Schäm dich, Krause! Ach, ich arme, betrogene Frau! Wer weiß, in welcher loderen Gesellschaft . . . pfui, Krause! Aber warte, ich will Dir —“

Weiter kam sie nicht. Schluchzend stürzte sie hinaus.  
Herr Doktor Krause schüttelte den Kopf. Er wurde nicht klug aus der Sache. Sollte er am Ende doch in seiner Bescheidenheit . . .

Er mußte sich beeilen, aufs Gericht zu kommen. Mit bangem Herzen setzte er zu Mittag heim. Vielleicht wird sich das Donnerwetter erst jetzt ganz entladen, dachte er. Aber es geschah etwas ganz anderes. Rathilde fiel ihm schon auf dem Vorflur um den Hals, nannte ihn ihren guten Kerl, dem sie bitter unrecht getan habe, und führte ihn in den Salon. Ein wunderbar hübsches, kostbares Blumen-

arrangement leuchtete ihm entgegen. — „Ach, und wie reizend das ist! Ja, Du Biter, so etwas habe ich mir schon lange gewünscht!“ tief sie und streifte ihren linken Armel ein wenig zurück, um ihm ein sehr geschmackvolles Armband zu zeigen.

Doktor Krause war sprachlos. Ob er an dem Wechsel schuld war, schien ihm zweifelhaft, an diesen teuren Aufmerksamkeiten war er aber ganz gewiß unschuldig, das wußte er. Jedenfalls aber hielt er es für das Klügste, seine bessere Hälfte in ihrem Stimmungsumschlag nicht zu hören, sich jedoch im übrigen durchaus reserviert zu verhalten. Man konnte nicht wissen, was nachkam. Rathilde wiederum nahm diese Reserviertheit für Missethätigkeit über ihr schroffes Verhalten heute morgen und suchte ihren so schmächtig beleidigten und verdächtigten Gatten durch doppelte Liebendürigkeit zu beschönigen.

„Aber Krause! Daß Du Dich heute Morgen gar nicht verteidigst! Wer seine Frau so in Ehren hält . . . nein, ich bin ordentlich stolz auf Dich, Krause. Natürlich kostet das Geld. Ich sehe wohl ein — wer was tun will, muß es dazu haben. Es war unrecht von mir, Dich so knapp zu halten. Du würdest mir vielleicht schon öfter mal eine Freude gemacht haben, wenn Deine Kasse gereicht hätte. Rein, es war unrecht; ich sehe das ein.“ Und in der Rührung über Krauses Edelmut bewilligte sie ihm eine ganz besonders hohe Subvention.

Krause schwebte zwischen Furcht und Hoffen. Er hätte überglücklich sein können, wenn ihn nur das Gefühl losgelassen hätte: Der ganze Traum gerinnt wieder ins Nichts, und er stürzt tiefer als je.

Es geschah aber nichts, und er fand auch nicht den Schlüssel zu der sonderbaren Geschichte. Erst am nächsten Tage ließ sich ein junger Mann in seinem Bureau melden, der ihm das Rätsel löste.

Adolf Krause, studiosus juris, stellte der sich vor. Er wohnte in dem nämlichen Hause, wie der Doktor Albert Krause. Er habe ein kleines Lechtelmeßel mit einer Soubrette, der er gestern ein kleines Angebinde in Form eines Blumenarrangements und eines Armbandes überreichen wollte. Unbegreiflicherweise sind ihm die Dinge nicht zugestellt worden. Seine Nachforschungen haben ergeben, daß sie irrtümlich bei Herrn Doktor A. Krause abgeliefert worden seien.

Wahrscheinlich ward ihm jetzt die Sache klar. „A. Krause? O, da haben Sie am Ende gar auch auf einen Wechsel über hundert Mark gewartet, den meine Frau bezahlt hat?“

„Und ich bin starr vor Staunen, daß der Wechsel nicht kommt! Offen gestanden, ich habe gezittert vor diesem Papier. Bezahlen kann ich ihn nicht.“

„Na, da freuen Sie sich. Aber die Geschichte mit der kleinen Soubrette . . . das war Ihnen doch sehr fatal, daß Sie Ihre Aufmerksamkeiten . . .“

„Schwamm drüber, Herr Rechtsanwält! Gestern war ich recht unglücklich. Heute aber erfahre ich, daß sie mich mit ihrem Geburtstag angelegen hat und gestern noch durchgebrannt ist.“

„Sie sind ein Glückspilz, junger Herr. Und mir haben Sie obendrein noch Glück gebracht. Lassen wir die Sache so, wie sie ist. Schweigen Sie darüber, und die Geldangelegenheit wollen wir schon arrangieren, was?“

Und sie gaben einander die Hände, und schieden von einander, als zwei sehr befriedigte Krausen. Es war jeder dabei auf seine Rechnung gekommen.



### Natur und Kunst.

„Woran denkst Du denn Gretle?“ — „Ach, weißt Du, ich denke, wie Ihr Großen Euch quälen müßt mit Klugehen und Feisieren damit Euer Verehere herkommt, und ich . . . ich brauche meinem Fretel bloß vom Fenster aus eine Latzigenstange zu zeigen, dann steigt er förmlich heraus!“

### Erwischt

oder  
Verliebte sollen stets  
Poudre de Rij vermeiden.



### Kapital und Arbeit.

Lotte: „Mein Papa muß schrecklich früh aufstehen, damit er zeitig im Geschäft ist und sieht, daß auch seine Kommissärs fleißig arbeiten.“

Karl: „Mein Papa braucht das nicht, er ist einer von den Kommissärs.“

### Die Sache des Abgewiesenen.

Herr Lehmann macht Fräulein Müller einen Heiratsantrag; die Golde lehnt aber ab.

„Ihre Frau kann ich nie werden, aber ich will Ihnen eine Schwester sein!“ tröstete sie ihn.

Am nächsten Tage erscheint Lehmann mit einem großen Paket alter Kleider bei Fräulein Müller.

„Was soll denn das heißen, Herr Lehmann?“

„O, das sind meine reparaturbedürftigen alten Röcke, Beinkleider, Strümpfe und dergleichen.“

„Und was soll ich damit?“

„Ausbessern! Sie sagten mir doch gestern, Sie wollten meine Schwester sein — na, meine Schwester pflegte mir alles auszubessern, bevor sie sich verheiratete.“

### Häckerlegt.

A.: „Ich erlaube Ihnen, daß mein Hausarzt gestorben ist. Denken Sie sich, er hat kaum das 30. Lebensjahr erreicht!“

B.: „Dann muß ich Ihnen aufrichtig gestehen, zu einem Arzt, der so jung stirbt, könnte ich kein Vertrauen haben!“

### Neuer Name.

Hausfrau (zum Dienstmädchen):

„Dora, stehen Sie doch nicht so viel auf dem Flur herum, Sie sind ja die reine Corridora!“

### Spitter.

Bringt einer etwas so sich zu, ob er nicht das Doppelte wegtrage.

### Sehnlichkeit.

Student: „Woher willst Du denn das Modell zu dem Wallfischfänger auf Deinem Bilde nehmen?“

Maler: „Ich habe schon etwas in Aussicht; es kommt nämlich immer ein Mann her, der marinierte Feringe anbietet!“

### Schwaches Gedächtnis.

A.: „Du Paul, was war denn das heute für ein Spektakel in Eurer Wohnung?“

B.: „Spektakel? Weiß nichts davon! ... Doch halt, da fällt mir ein ... wenn ich nicht irre, hat mir ja meine Frau im Streit das Waschbecken nachgeworfen!“

### Enttäuschung.



Arzt: „Ein Seebad, gnädige Frau, könnte Ihnen geradezu schädlich sein.“

Dame: „So? ... und dazu habe ich Sie zu unserm Hausarzt erwählt!“